

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung...

\$2.00 pro Jahrgang. Einzelne Nummern 5 Cts.

Anfordigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll...

Wesentlich werden zu 10 Cents pro Seite...

Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zoll...

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine...

Kann adressierte alle Briefe n.l.w. an ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert...

13. Jahrgang, No. 13. Münster, Sask., Mittwoch, den 10. Mai 1916. Fortlaufende No. 637.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada...

SUBSCRIPTION: \$2.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES: Transient advertising 50 cents per inch...

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Das wichtigste Ereignis der vergangenen Woche war unzweifelhaft die Antwort der deutschen Regierung auf Präsident Wilsons Ultimatum vom 20. April.

Die deutsche Note ist von den Zeitungen in den Ver. Staaten in der verschiedensten Weise aufgenommen worden.

Die deutsche Note ist der Ansicht, daß die Note eine Beleidigung der Washingtoner Regierung sei, und daß nur der Abbruch der Beziehungen...

Der seit 80 Tagen wüthende Kampf um Verdun schien letzte Woche etwas nachgelassen zu haben, doch gegen Ende der Woche brach er mit erneuter Heftigkeit aus.

London, 29. April. - Die Führer der Sinn Fein haben Irland als Republik und P. H. Pearse zum Provinzial-Präsidenten erklärt.

London, 29. April. - Das Reichsamt veröffentlichte heute befreit die Lage in Dublin folgendes: Die Lage in Dublin hat sich heute beträchtlich gebessert, doch leisten die Aufständischen in der Gegend der Sackville Straße noch lebhaften Widerstand.

London, 29. April. - Hier wurde amtlich bekannt gemacht, daß das britische Tauchboot, dessen Verbleibung in Berlin drahtlos gemeldet hat, die 'E-22' ist.

Paris, 29. April. - Eine Depesche von Athen meldet, daß ein deutscher Aeroplan gestern über die Insel Ambros in der Ägäis den Meeresspiegel an Bord Kephalos abwarf.

Paris, 29. April. - Die Deutschen haben die Offensiven gegen Verdun wieder aufgenommen. Während der letzten 24 Stunden fanden heftige Angriffe gegen die französischen Stellungen auf beiden Seiten des Maas statt.

Berlin, 29. April. - Die Oberste Heeresleitung gab heute bekannt: Zwischen dem La Basse Canal und Aras arbeiteten die Mineuren mit bestem Erfolge und fügten dem Feinde viel Schaden zu.

Toulon, 29. April. - Leutnant J. S. Erich Fikensider von dem deutschen Kreuzer 'Emden', welcher kürzlich aus der britischen Gefangenschaft in Malta entkam...

London, 30. Apr. - Der bewaffnete britische Dampfer 'Teal' wurde von einem U-Boot versenkt. Die Mannschaft rettete sich in die Boote und wurde später von einem Dampfer aufgenommen.

London, 29. April. - Die Führer der Sinn Fein haben Irland als Republik und P. H. Pearse zum Provinzial-Präsidenten erklärt.

London, 1. Mai. - Die britische Admiralität meldet weitere Schiffsverluste. Die armierte Nacht 'Aegina' sowie der Minenleger 'Nasurum' wurden im Mittelmeer versenkt.

London, 1. Mai. - Wie das Kriegsministerium heute bekannt gibt, haben alle Führer des irischen Aufstandes sich ergeben und zwar auf Anordnung des provisorischen Präsidenten der Republik, P. H. Pearse.

Konstantinopel, 1. Mai. - Das türkische Kriegsministerium gibt bekannt, daß unter den in Kurland Amara gemachten Kriegsgefangenen sich 4 Generale, 240 Offiziere sowie 270 indische Offiziere befinden.

Santiago, Chile, 1. Mai. - Deutschland hat das Geheiß der chilenischen Regierung, drei in chilenischen Häfen internierte deutsche Dampfer im Küstendienst verwenden zu dürfen, bewilligt.

Berlin, 1. Mai. - Die Heeresleitung gab bekannt, daß am Toten Mann wieder heftige Kämpfe stattfanden, insofern die Lage an der Westfront sich aber wenig geändert habe.

Dublin, 2. Mai. - In dem siebentägigen Kampfe in den Straßen von Dublin, wurden, wie Soldaten, welche die Stätten der Unruhen systematisch durchsuchten, angegeben, etwa 500 Aufständische getötet und 1500 verwundet.

Marielles, 2. Mai. - Das vierte Kontingente russischer Truppen ist heute hier angekommen und gelandet worden.

Berlin, 2. Mai. - Nördlich von St. Michel holte Leutnant Voelke sein 15. feindliches Flugzeug herab, und Oberleutnant Althaus sein fünftes.

London, 3. Mai. - Die Bill für den sofortigen und allgemeinen Militärdienst passierte im Unterhause heute die erste Lesung unter großem Jubel.

London, 3. Mai. - Die Bill für den sofortigen und allgemeinen Militärdienst passierte im Unterhause heute die erste Lesung unter großem Jubel.

London, 4. Mai. - Admiral Battenberg wurde heute in der britischen Admiralität zum Vizeadmiral ernannt.

figuriert. Er gab im Parlament keinen Anhalt zu, daß er die Sinn Bewegung unterstützte hätte.

London, 3. Mai. - In Verbindung mit dem Montag-Unruhen in Berlin wurde am 1. Mai der Sozialistenführer Dr. Liebknecht mit acht weiteren Personen verhaftet.

London, 3. Mai. - Vier Unterzeichnete der republ. Proklamation in Irland sind vom Kriegsgericht des Hochverrats schuldig befunden und heute Morgen erschossen worden.

London, 3. Mai. - Das Kriegsdepartement machte heute bekannt, daß bei dem gestrigen Zeppelin-Ueberfall auf die Küsten von England und Schottland 17 Bomben abgefallen und neun Personen getötet und 27 verwundet wurden.

Berlin, 3. Mai. - Auf beiden Seiten der Maas hat die Lage sich nicht geändert. Oberleutnant von Althaus brachte ein über dem Carlette-Walde spionierendes feindliches Flugzeug zur Strecke; dies ist sein letztes.

Berlin, 3. Mai. - In Warschau fand ein letzter Kongress statt, an dem sich 15000 Parteimitglieder beteiligten.

Santiago, Chile, 1. Mai. - Deutschland hat das Geheiß der chilenischen Regierung, drei in chilenischen Häfen internierte deutsche Dampfer im Küstendienst verwenden zu dürfen, bewilligt.

London, 2. Mai. - Fünf feindliche Luftschiffe belegten Dienstag Nacht die Nordostküste von England, sowie die Südostküste von Schottland mit Bomben.

London, 4. Mai. - Eine Heiterdepesche von Amsterdamb meldet, daß die Festung Mex von der Zivilbevölkerung geräumt wurde.

London, 4. Mai. - Ein erneuter Luftschiff-Angriff auf die Küste von Kent, sowie Zerstörung des Zeppelins 2 an der Küste von Norwegen wird gemeldet.

London, 4. Mai. - Das Unterhaus nahm heute Nacht die Militärgesetzgebung in zweiter Lesung an. Der Antrag der Radikalen, die Bill abzuweisen, wurde mit 328 Stimmen zu 36 abgelehnt.

London, 4. Mai. - James M. Sullivan von New York, der frühere amerikanische Gesandte in San Domingo, wurde in Dublin unter Anklage der Weiskind an der irischen Rebellion verhaftet.

London, 4. Mai. - Admiral Battenberg wurde heute in der britischen Admiralität zum Vizeadmiral ernannt.

wenn dem nicht abgeholfen werde, würde die Lebensmittelzufuhr bald gefährdet sein. Lord Curzon antwortete, daß die Regierung jetzt die ganze britische Handelsmarine kontrolliere, welche die volle Hälfte der gesamten Welttonnage ausmache.

Marielles, 4. Mai. - Ein fünftes Kontingente russischer Soldaten landete heute Morgen hier.

Berlin, 4. Mai. - Die deutsche Admiralität gab heute folgenden Bericht über die Zeppelinraids in der Dienstags Nacht über England: Ein deutsches Luftschiff schwaberte gestern die jüdischen und mittleren Teile der britischen Küste an. An Bord waren 1000 Mann und 1000 Bomben.

Berlin, 4. Mai. - Einzigartig wird berichtet: Im Abschnitt zwischen Armentieres und Arras hat es lebhaften Kampf gegeben. Nahe Douchez und nördlich von Lens, sowie in der Nähe von Neuville gab es Mienenkämpfe.

Berlin, 4. Mai. - Einzigartig wird berichtet: Im Abschnitt zwischen Armentieres und Arras hat es lebhaften Kampf gegeben.

London, 5. Mai. - Französische Truppen haben die griechische Stadt Florina, 18 Meilen südlich von Monastir, besetzt.

London, 5. Mai. - Die britische Regierung hat sich entschlossen, die 30 Deutschen und Desterreicher freizulassen, die im Februar auf dem amerikanischen Dampfer 'China' gefangen genommen wurden.

Berlin, 5. Mai. - Die Heeresleitung macht bekannt, daß mehrere (wahrscheinlich von dem Kommando der Verdun Front genommen) wurden und daß wiederholte französische Angriffe auf die deutschen Stellungen am Toten Mann (Jugel) zusammengebrochen sind.

London, 5. Mai. - Eine Land-Depesche aus Teneriffa in den kanarischen Inseln sagt, daß das dort internierte deutsche Schiff 'Zelber' (2073 T.) während eines Sturms aus dem Hafen getrieben und von einem allierten Kreuzer erbeutet wurde.

London, 4. Mai. - Der französische Schoner 'Bernadotte' wurde heute auf dem atlantischen Ozean torpediert, wie die Admiralität heute Abend ankündigte.

Bern, 4. Mai. - Die Berner Kreditanstalt, das größte Bankinstitut der Schweiz, schlägt die Kriegsschulden der verschiedenen Kriegführenden Nationen per Kopf wie folgt: Ungarn, \$40.33; Desterreich,

\$60.25; Deutschland, \$70.45; Japan, \$41.80; Frankreich, \$141.60 und England \$157.20.

Stockholm, 4. Mai. - Russische Streitkräfte haben eine große Feuersbrunst in Moskau verursacht, die sich zu den Regierungsgebäuden ausgedehnt hat und noch immer wütet, wie Depeschen von Stockholm heute melden.

London, 5. Mai. - Nach einer amtlichen Meldung hat gestern ein britischer Zeppelin einen Zeppelin in der Nähe der schlesischen Küste zerstört.

Dublin, 5. Mai. - Weitere vier Führer der irischen Revolution wurden vom Militärgericht zum Tode verurteilt und heute Morgen erschossen, wie offiziell berichtet wird.

London, 5. Mai. - Nach einer amtlichen Meldung hat gestern ein britischer Zeppelin einen Zeppelin in der Nähe der schlesischen Küste zerstört.

Washington, 5. Mai. - Präsident Wilson und das Kabinett hatten heute nachmittags die deutsche Antwort zwei Stunden lang unter Beratung. Ueber das Resultat verlautet bisher nichts.

Athen, 5. Mai. - Französische Truppen haben die griechische Stadt Florina, 18 Meilen südlich von Monastir, besetzt.

London, 5. Mai. - Die britische Regierung hat sich entschlossen, die 30 Deutschen und Desterreicher freizulassen, die im Februar auf dem amerikanischen Dampfer 'China' gefangen genommen wurden.

Berlin, 5. Mai. - Die Heeresleitung macht bekannt, daß mehrere (wahrscheinlich von dem Kommando der Verdun Front genommen) wurden und daß wiederholte französische Angriffe auf die deutschen Stellungen am Toten Mann (Jugel) zusammengebrochen sind.

London, 5. Mai. - Eine Land-Depesche aus Teneriffa in den kanarischen Inseln sagt, daß das dort internierte deutsche Schiff 'Zelber' (2073 T.) während eines Sturms aus dem Hafen getrieben und von einem allierten Kreuzer erbeutet wurde.

London, 4. Mai. - Der französische Schoner 'Bernadotte' wurde heute auf dem atlantischen Ozean torpediert, wie die Admiralität heute Abend ankündigte.

Bern, 4. Mai. - Die Berner Kreditanstalt, das größte Bankinstitut der Schweiz, schlägt die Kriegsschulden der verschiedenen Kriegführenden Nationen per Kopf wie folgt: Ungarn, \$40.33; Desterreich,

Etawa, 5. Mai. - Die gestern Abend hatten die amtlichen Verlustlisten der canadischen Truppen den Beginn der Kämpfe bei St. Eloi (11. April) 265 Namen aufgeführt.

Etawa, 5. Mai. - Während der heutigen Debatte im Senat erklärte der Führer der Regierungspartei, Senator Loughhead, daß die Regierung gegenwärtig nicht beabsichtigt, die Registrierung der Militärdienstgen einzuführen.

(Fortsetzung auf Seite 8)



### Barbarossas Kreuzzug

Geschichtliche Erzählung  
von Konrad von Volanden.

(Fortsetzung.)

Herr Eppo schaute den Flüchtenden nach und erkannte, daß er im Schnellläufer mit den Bulgaren nicht aufnehmen konnte. Dagegen bemerkte er, daß in einiger Entfernung die Schlucht in einen Bergkessel sich ausweitete und mit hohen, senkrechten Felswänden abschloß, wohin die Bulgaren gleichsam in der Falle lagen. Dessen freute sich Herr Eppo.

Die Matten sind gefangen; das Raubzeug muß unschädlich gemacht werden," sagte er und begann, die Schlacht emporzuführen.

Die Schlucht fürchtbares Getöse und Schrei durch das Tal. Augenblicklich war eine dritte Schar herangezogen, die, nach dem Kampf zu schließen, sehr zahlreich sein mußte. Grauentum lehrte um. Als er zum Ausgang der Schlucht gelangte, sprengte gerade Dietrich von Pashau an der Spitze seiner Reiter vorbei.

Dort unten bin ich jetzt überflutet, aber da oben muß gefaßert werden," sagte Eppo und kehrte in die Schlucht zurück.

Bereits nach wenigen Schritten ergriffte er die Bulgaren. Sie standen zusammengedrängt und wichen jetzt weiter zurück, offenbar in großer Angst vor dem schrecklichen Feind. Es war ein schreckliches Schauspiel, diese ganze Schar bewaffneter Männer vor dem einzelnen Ritter flüchten zu sehen. Gleich Gemsen sprangen die Bulgaren über Steinblöcke hinweg, bis ihnen die schroffen Felswände entgegen jeden Ausweg verschlossen.

„Jetzt hab' ich sie, jetzt können sie nicht weiter," murmelte Grauentum.

Jedoch er täuschte sich. Wie Raunen kletterten die behenden Männer am Felsen empor, ihre geschmeidigen Leiber biegend und windend, bis sich ihnen, etwa vierzig Fuß über dem Boden, eine Höhle öffnete. Voller Entsetzen blieb Grauentum stehen und knurrte dann:

„Das ist doch eine verwunderliche Sippigkeit! Sie stehen wie die Raben, Nummen wie die Raben, und laufen gleich den Haisen." Er trat näher und betrachtete die Felswand, um zu untersuchen, ob ihm das Emporklettern gelingen möchte. Viele schmale Ritze und Spalten durchdrachten das Gestein, hie und da sprangen winzige Ritze und Fugen hervor, die einem gewandten, biegsamen Menschen das Steigen ermöglichen. Eppo's wackerste Bewaffnung war jedoch weder Messing, noch gewandt, und für seine breiten, eisernen Füße gab es hier keinen sicheren Halt.

„Dort können nur Leute mit Katzenpfoten hinaufkommen," brummte er.

Die Bulgaren hatten ihn beobachtet, seine Absicht erraten und beschloßen, mit vereinten Kräften den Ritter hinabzustößen, sobald er an den Rand der Höhle gelangte.

Herr Eppo verlegte sich jetzt auf Unterhandlungen. „Holla, liebt' herab!" rief er. „Es ist ja gar nicht ausgemacht, daß ihr alle zusammen hängen müßt. Verschwindet ihr das Raubzeug und schreiet aus dem Hinterhalt, dann will ich mit einer guten Tracht Pulver davonkommen." Die Bulgaren verstanden zwar die Worte nicht, wohl aber die begleitenden Zeichen und Handbewegungen, und antworteten mit einem höhnelächelnden Lachen. Sie schüttelten den Kopf, daß sie wieder einige Pfeile abschießen. Das höhnelächelnde Lachen Eppo's Jern, und er wollte nicht weichen bis die Spötter geächtet waren. Er nahm einen gewichtigen Stein in seine Rechtenhand und warf ihn nach der Höhle. Die Pfeile schlugen ein, die sich nach ihm bewegten, und er wollte nicht weichen bis die Spötter geächtet waren. Er nahm einen gewichtigen Stein in seine Rechtenhand und warf ihn nach der Höhle. Die Pfeile schlugen ein, die sich nach ihm bewegten, und er wollte nicht weichen bis die Spötter geächtet waren.

„Der dritte Anfall war sehr ernst," berichtete Ludolf jetzt Herrn Eppo. Eine Schar von etwa achthundert Bulgaren unter Anführung der beiden Söhne ihres Herzogs warf sich auf die Wagen. Die Schar hatten es nicht auf Raub abgesehen, sondern auf die Vernichtung der Lebensmittel, in der Absicht, jene durch Hunger zu töten, die sie im Kampfe nicht besiegen konnten. Sie haben vieles verborben, den Weinfässern den Boden eingeschlagen, die Wehläde zerhackt, Brot und geräucherter Fleisch zerstreut. Zum Glück wurden sie bald gestört durch den herbeieilenden Bischof von Pashau und seine Ritter. Auch Herzog Berthold mit seinen Männern kam zu Hilfe, und die Bande flüchtete sich ins Gebirg, Late und Verwundete zurücklassend. „Was noch lebt von dem Raubgefinde muß aufgehängt werden,"

sagte Eppo. „Es ist ein gar freches und spottfüchtiges Vag. Wie haben mich die Schurken verhöhnt! — Tod wie seid ihr mit den Viehdieben fertig geworden?" „Es kam keiner mehr zum Vorschein," antwortete Ludolf. „Als die Leichtruppen kamen und das Dicksicht durchsuchten waren alle verschwunden." Die beiden Ritter hatten nun den Zug wieder erreicht, wo man sich zum Weiterreisen ordnete. Bevor jedoch das Heer seinen Weg fortsetzte, wurden die gefangenen Bulgaren längs des Weges aufgehängt, ihren Genossen zur abschreckenden Warnung.

Die strenge Rechtspflege hatte zur Folge, daß der geschlossene Zug nicht wieder im Hamusgebirge angetroffen wurde. Dagegen lauerten allenthalben verborgene Feinde, welche einzelne Pilger anhielten. Besonders für das Kreuzheer war der Umstand, daß die Landesbevölkerung Türer und Städte verließ und die Herden in die Berge trieb, sowie alle Nahrungsmitel fortzuschleppen oder verborgen hielt. Die Kreuzfahrer waren dadurch drückenden Entbehrungen unterworfen und mußten Hunger leiden. Ohne Waren ertragen sie frommen Sinnes diese schwere Heimlichung, und Eppo drückte die allgemeine Stimmung aus, wenn er in seiner kurzen Weise sagte: „Auf der Fußsahret ist das Fasten gottgefällig und der Seele heilsam." So erreichten die Pilger die Stadt Stralitzum, die auch gänzlich verlassen und öde war.

Während des Aufenthaltes zu Stralitzum erhielten die Kreuzfahrer Verstärkung durch den Bischof Peter von Toul und den Grafen von Aspermont mit ihrer Ritterchaft. Sie waren auf dem gleichen Wege durch Serbien und Bulgarien gezogen, unter großen Beschwerden und strengen Anfeindungen. Außerdem berichteten sie, zum Entsetzen der Pilger, graufige Dinge. Sie fanden nämlich die Gräber neben dem Wege bestatteter Wallbrüder geöffnet, und die Leichen von ruderlosen Leuten Nordberdens und Bulgariens an den Bäumen aufgehängt. Diese schauerlichen Beweise tödtlichen Hasses der Griechen wider die Lateiner waren nicht geeignet, Empfindungen des Zornes und der Verachtung der Pilger gegen ihre Feinde zu mäßigen.

Nachdem die Kreuzfahrer, unter großen Mühseligkeiten und von Hunger gequält, einige Wochen durch Bulgarien gezogen, nahden sie endlich dem gefährlichsten Engpaß, Porta St. Basilii, Tor des hl. Basilus genannt. Durch dieses Tor gelangte man in die reich bevölkerte und fegelegte Ebene Rumäniens, der fruchtbarsten Provinz des griechischen Reiches. Zum erstenmal gingen jetzt die Pilger einem ersten und blutigen Kampfe entgegen. Sie hatten nämlich durch ausgedehnte Späher vernommen, daß jener Engpaß nicht allein durch angelegte Festungswerte, sondern auch durch griechische Truppen verteidigt werde. Auf die Pilger übte insofern eine solche Kunde keineswegs einschüchternde Wirkung; denn Furcht und Zagen waren den deutschen Rittern jener Zeit völlig unbekannt. Sie liebten vielmehr Gefahren und suchten dieselben zur Befriedigung ihres kühnen Latendranges. Die einzige Vorsichtsmaßregel des Herzogs Friedrich bestand darin, daß er sich an die Spitze von fünfshundert Reitern stellte und nach dem Tore des hl. Basilus aufbrach.

Die Griechen erwarteten schlagfertig die Lateiner. Als sie dieselben in der Ferne herankommen sahen, erhob sich ein kampflustiges Kriegsgeschrei, wobei sie ihren Mut durch Spottreden über die „eisernen Kollie", mit den „hochgeschwungenen Augenbrauen und den großen Nasenlöchern" zu stärken suchten. Je näher jedoch die Pilger kamen, desto stiller und bescheidener wurden die Griechen. Knechtlich betrachteten sie die eberne, im Sonnenglanze leuchtende Schloßsäule, die sich, gleich einem unwiderstehlichen Strome, durch das Tal heranwühlte. Mit einemmal wurden die Griechen von panischem Schreden ergriffen, und alle nahmen Reißaus.

Als nun die Kreuzfahrer die Festungswerte erreichten, fanden sie

zwar keine Griechen, wohl aber eine große Menge Brot, Wein und andere Nahrungsmittel — eine unschätzbare Wohltat für das hungrige Pilgerheer.

Am folgenden Tage stiegen die Kreuzfahrer in die Ebene Rumäniens hinab. Frohen Mutes und in strenger Ordnung zogen sie durch das schöne Land, darin sie alle menschlichen Wohnungen verlassen fanden.

Bei der zweiten Nachtrakt, auf dem Wege nach der großen Stadt Philippopolis, traf der ungarische Graf Leontophorus, welchen Barbarossa an den Kaiser Isaak nach Konstantinopel geschickt hatte, auf seiner Rückkehr mit den Pilgern zusammen. Den Grafen begleitete ein Bote, der ein Schreiben des griechischen Kaisers überbrachte. Die Botschaft mochte von großer Wichtigkeit sein; denn Barbarossa betrieb nach Empfang des Schreibens die Fürsten zu einer Beratung.

Während die Fürsten im Kaiserzelt verammelt waren, nahm das Lagerleben der Pilger seinen gewohnten Verlauf. Sie hatten ihre dürftige Nahrung zu sich genommen, ihre gemeinsamen Gebete verrichtet, und dann die müden Glieder zur Ruhe ausgetreckt. Bevor noch die Augustionne im Westen völlig gesunken war, herrichte bereits tiefe Stille im Lager. Nur das Wiehern der Kasse, oder der schwere Tritt eines Gewappneten, der durch die Lagergassen schritt, unterbrach die abendliche Stille.

Ludolf von Scharfeneck saß auf einem Feldstuhl vor dem Zelte, das er gemeinsam mit seinem fürstlichen Freunde bewohnte. Er hatte die schwere Rüstung abgelegt und war in einen ledernen Anzug gekleidet, wie ihn die Balleute unter dem Harnisch trugen. Wieder mochte er trüben Gedanken über seine blutige Tat in der Heimat nachhängen, denn Trauer und Seelenkummer überschattete sein Antlitz. Zuweilen tauchten auch angenehme und liebliche Gebilde vor ihm auf, wie das sanfte Lächeln und die lebhaften Blicke bewies.

„Nein, ich werde Adegard hienieden niemals wiedersehen — eine innere Stimme sagt es mir!" sprach er leise vor sich hin. „Ich werde bei der heiligen Fahrt meiste böse Tat sühnen, und hoffe, durch Gottes Barmherzigkeit einzugehen in das ewige Reich des Lichtes und süßer Barmherzigkeit." „Was ich vernommen, empört mir die Seele, peitscht mir das Blut siedend heiß durch die Adern. Nein, ich kann weder sitzen noch stehen", fuhr er ablehnend fort, als ihm Ludolf einen Sitz anbot. „Es tobt in mir wie ein Vulkan. Gehen wir da auf und wieder — laß Dir erzählen! — Also, mit dem Grafen Leontophorus kam ein Bote des Kaisers Isaak, ein Pfleger, Jakob geheißenen, der meinem Vater ein Schreiben überbrachte. Der Eingang dieses Schreibens ist gerade wieder so unverkündet wie alle früheren dieses Byzantiners. Während er sich selbst in glänzender Titel kleidet, weiß er nichts von der erhabenen Würde meines Vaters. Er heißt ihn bloß „Fürst der Alemanen" und nennt nicht einmal seinen Namen."

„Dies kommt daher," begütigte Scharfeneck, „weil am Kaiserhofe zu Konstantinopel geringeres Verständnis für Anstand herrscht, als im deutschen Reiche unter Pferdeknöcheln."

„Nein, in dieser Fragelei steht bemühte Beleidigung; zugleich ist sie Ausfluß düntelhaften Hochmutes!" widersprach der Herzog. „Man weiß ja, je erbärmlicher eine Sippenschaft, desto hochmütiger."

„Dies mag wohl richtig sein," entgegnete Ludolf, in der Absicht, die Empörung des Freundes zu mäßigen. „Bedenke jedoch, lieber Fried-

rich, daß die Götter von den Sagenhaft, die zur Pflicht und hohes schimpflich bei sich darüber ärgerte keine Trauben zögert. „Der ist noch viel gelungener. Zuegelus meinem würde, weil er von Serbien fre habe, obwohl und Feind des sei. Mit diesem Haat, habe meine Freundschaftsbund das griechische K. „Diese Behauptungen Erfinden." „Dem Deutschen ist sie eine ebene lächerliche B. „Mit Hilfe der Vater den Kaiser tinopel stürzen, d jochen und f Herzog Friedrich die Krone des byz hofes rauben."

„Welcher Unfin. „Deshalb, fäh. „Isaak fort, halte meines Vaters. Außerdem müße für das Wohlver fordern, daß ihm Schwaben und ne und weltliche Fü ausgeliefert werde nicht, dann werde sein Land nicht ge keinen Markt für S. „Out, dann fahre Schwerte in der Land der Griechen bezahlte Lebensmi finden!" sagte Sch. „Zum Schluß Angelus mindestens Eroberungen, wel rer im Lande der Nun, was sagt D nicht hüßlich?" rie Herzog. Scharfeneck blick menden Augen ge drückte den eigene und bemühte sich, fußl zu behandeln. „Ich finde den g geschmakt, finstlos entgegnete er kalt verdient solches G. Deine Gemütsbewe Unwürdige und A sich kein Mann, l. Sämtliche Anlag Forderungen sind v Bedachtung wert. H auch die Auffassu. „Doch nicht! Di höchlich erzürnt ob hungen und Anmaß zeigten nicht gering tun, was Isaak fäl wirt — nämlich d Herrschaft der Grie zu machen."

„Und der Kaiser? „Bewahre, wie ge erste Ruhe, obwo garte und löchte. „Inhalt des Schreibens keine Silbe. Mit Worten: Mit dem schen find solange a lungen abgedrohen Konstantinopel gefan ten zurückkehren", e Boten fragte."

„Sehr gut, großmi voll", rühtete Scha fürst, dessen Waffent tionen bewundern, d auf Erden, der Kais römischen Reiches de konnte dem griech gezeichnet anders erwi Der Herzog lachte. „Deine stolze Kul fühlend", sprach er. „Jetzt schäme ich mich f Bitterung über den schreiber. Kobolde sind zwar boshafte ärgern soll sich kein Ruffe dieses Ungezie Scharfeneck freute ihm gelangen war die von des Freundes s scheuchen."

„Noch eine Kunde melden," fuhr der Her Leontophorus kam auf Pilgrim, der aus dem

**Dr. J. E. Barry, M.D.**  
Arzt und Chirurg  
Humboldt, Sask.  
Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

**Dr. Gray & McCutcheon**  
R. H. McCutcheon  
T. J. Gray  
Chief: Great Northern Gebäude.  
HUMBOLDT SASK.

**Crerar & Foik**  
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.  
Office: Main Straße  
Humboldt, Sask.  
Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichten Bedingungen. Prompte Aufmerksamkeit dem Einkollektieren von Geldern gewidmet.  
In unserer Office wird deutsch gesprochen  
J. M. Crerar & J. Foik, B.A.

**Frank H. Bence**  
Barrister, Solicitor, Notar etc.  
Office: über Stoff's Sattler-Geschäft,  
Main Street Humboldt, Sask.

**A. D. Mac Intosh,**  
M. A., L. L. B.  
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.  
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.  
Office: Main Street,  
Humboldt, Sask.

**L. J. Lindberg**  
Öffentlicher Notar u. w. w.  
Ländereien, Anleihen Versicherungen. — Agent für die Goddard Plow Co., Frost & Wood Co., Brentford Buggies, Sheppard & Nichols Dreischmähmaschine Co.  
Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers' Wischableiter. Man wende sich an L. J. Lindberg Münster, Sask.

**Wm. WICKEN,**  
HARNESS MAKER.  
WATSON - - SASK.  
Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done.  
BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Wir haben die Agentur von Eadlay's Overall und Smocks sowie der berühmten **Style Craft - Anzüge** der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in **Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinerien,** sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf. Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet  
**Henry Bruning,**  
Muenster, Sask.

**J. M. Schommer, Münster, Sask.**  
Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig.  
Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

**Frühling ist da! Die Jahreszeit für Formalin, Tapeten, Samen aller Art**  
Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an. Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Tapeten!

**G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.**  
Apotheker  
The Rexall Store Schreibmaterialien

**Anziehungs-Preise für Qualitäts Schuhe**  
finden Sie im **Great Northern Laden.**

Das größte Sortiment von Schuhen, das wir jemals hatten, ist jetzt angekommen und ausgepackt worden. Es enthält Schuhe für Damen, Herren, Mädchen, Knaben und Kinder, in allen Größen, in Patent-Leder, Duci Kid, Gun Metal, Oil Grain, Bog calf etc.

Schuhe, die Sie zufriedenstellen werden.  
Besuchen Sie uns, und kaufen Sie Ihre Schuhe hier. Wir können die ganze Familie mit Schuhen versehen.

The **Great Northern Lumber Co.**  
HUMBOLDT Ltd. SASK.

rich, daß die Götter von den Sagenhaft, die zur Pflicht und hohes schimpflich bei sich darüber ärgerte keine Trauben zögert. „Der ist noch viel gelungener. Zuegelus meinem würde, weil er von Serbien fre habe, obwohl und Feind des sei. Mit diesem Haat, habe meine Freundschaftsbund das griechische K. „Diese Behauptungen Erfinden." „Dem Deutschen ist sie eine ebene lächerliche B. „Mit Hilfe der Vater den Kaiser tinopel stürzen, d jochen und f Herzog Friedrich die Krone des byz hofes rauben."



rich, daß die Griechen nichts wissen von den Sagen deutscher Ritter- schaft, die zur Bescheidenheit ver- pflichtet und hochfahrenden Dünkel als schimpflich bezeichnen. Wer mag sich darüber ärgern, an Dornhecken keine Trauben zu finden?

„Höre nur weiter!“ fuhr der Her- zog fort. „Der Inhalt des Briefes ist noch viel unerschämter, als sein Eingang. Zuerst macht Naaf An- gelus meinem Vater derbe Vor- würfe, weil er den Fürsten Stephan von Serbien freundlich empfangen habe, obwohl dieser ein Empörer und Feind des griechischen Reiches sei. Mit diesem Rebellen, behauptet Naaf, habe mein Vater einen festen Freundschaftsbund geschlossen wider das griechische Kaiserthum.“

„Diese Behauptung charakterisiert deren Erfinder“, jagte Scharfeneck. „Dem deutschen Kaiser gegenüber ist sie eine ebenso niederrüchige wie lächerliche Verleumdung.“

„Mit Hilfe der Serben wolle mein Vater den Kaiserthron zu Konstan- tinopel fützen, die Griechen unter- jochen und für seinen Sohn, den Herzog Friedrich von Schwaben, die Krone des byzantinischen Kaiser- thofes rauben.“

„Welcher Unfimm!“ rief Ludolf. „Deshalb, jagt der aberwitzige Naaf fort, halte er die Sendboten meines Vaters in Verwahrung. Außerdem müsse er als Bürgschaft für das Wohlverhalten der Pilger fordern, daß ihm der Herzog von Schwaben und noch sechs geistliche und weltliche Fürsten als Geiseln ausgeliefert werden. Geiseln dies nicht, dann werde er den Zug durch sein Land nicht gestatten und auch keinen Markt für Lebensmittel.“

„Gut, dann fahren wir mit dem Schwerte in der Faust durch das Land der Griechen und nehmen uns bezahlte Lebensmittel, wo wir sie finden!“ jagte Scharfeneck.

„Zum Schluß verlangt Naaf Angelus mindestens die Hälfte aller Eroberungen, welche die Kreuzfah- rer im Lande der Türken machen. Nun, was sagst Du hierzu? Ist das nicht hübsch?“ rief ergrimmt der Herzog.

Scharfeneck blickte in die flam- menden Augen seines Freundes, drückte den eigenen Zorn nieder, und bemühte sich, den Gegenstand kühl zu behandeln.

„Ich finde den ganzen Brief ab- geschmackt, sinnlos und lächerlich“, entgegnete er kalt. „Jedenfalls verdient solches Geschreibsel nicht Deine Gemütsbewegung. — Ueber Unwürdige und Törichte ärgert sich kein Mann, lieber Friedrich! Sämtliche Anklagen, Vorwürfe und Forderungen sind verächtlich, keiner Beachtung wert. Hoffentlich ist dies auch die Auffassung der Fürsten.“

„Doch nicht! Die Fürsten sind höchlich erzürnt ob solcher Schmä- hungen und Anmaßungen. Manche zeigten nicht geringe Lust, das zu tun, was Naaf fälschlich uns vor- wirft — nämlich der schandvollen Herrschaft der Griechen ein Ende zu machen.“

zurückkehrte. Er überbrachte dem Kaiser einen Brief der unglücklichen Königin Sibylla von Jerusalem. Sie schreibt meinem Vater, Naaf Angelus habe mit Saladin ein Bündnis geschlossen, zur Vernich- tung des Kreuzheeres; sohin be- stätigt die Königin, was wir längst wissen. Sodann berichtet sie eine Handlungsweise, welche den gemei- nen, frevelhaften und menschenwür- derischen Charakter des Mohren- königs Saladin offenbart.“ fuhr er im Tone der Verachtung fort. „Die Königin meldet, Saladin habe dem Naaf Angelus sechshundert Scheffel vergiftetes Mehl überliefert, um die Pilger insgesamt zu töten. Dieses Gift, unter das Mehl gemischt, sei von so furchtbarer Wirkung, daß ein Mann, der auf Saladins Befehl eine Büchse solchen Mehles öffnete, um es zu untersuchen, durch den bloßen Geruch desselben getötet worden sei. Flehentlich bittet Sibylla meinen Vater, doch ja auf der Hut zu sein. Schließlich meldet sie, Kaiser Naaf habe alle Kornausfuhr aus seinem Reiche nach jenen mor- genländischen Plätzen, die noch im Besitze der Christen sind, strengstens verboten.“

„Heiliger Gott, welche Abgründe von Bosheit und teuflischer Tüdel!“ sprach Ludolf empört. „Die Griechen zwingen uns förmlich, sie als Feinde zu behandeln.“

„Dennoch verbietet mein Vater jede Feindseligkeit — er will den Wortlaut des Vertrages von Nurn- berg genau erfüllen — als ob dies möglich wäre“, verietzte der Herzog. „Die treulosen Griechen verweigern uns alle Nahrungsmittel, von der Luft aber können wir nicht leben.“

Soll das ganze Pilgerheer nicht elend umkommen, dann müssen wir mit Gewalt nehmen, was man uns gegen Bezahlung verweigert. Außer- dem wird es nicht lange anziehen, bis uns die Griechen mit Waffen- gewalt den Vormarsch wehren. Dann müssen wir entweder umkeh- ren, oder mit dem Schwerte uns Bahn brechen. Sohin ist es ganz und gar unmöglich, Friedensliebe und Schonung für die Griechen walten zu lassen.“

Zwei Tage später ging die Vor- aussage des Herzogs in Erfüllung. Ausgespöckte Späher meldeten den Anmarsch eines zahlreichen feind- lichen Heeres. Die Wallbrüder hielten gerade ihr Mittagmahl, als bei der Vorhut diese Kunde einlief. Dies verbreitete jedoch nicht etwa Schrecken, sondern erweckte allge- meine Freude. Abgesehen von der Kampfeslust und dem Latendrang der Ritter litt auch das Pilgerheer große Not, und hoffte nun, durch einen Sieg aus dieser drückenden Lage herauszukommen, indem die Vorräte des feindlichen Heeres er- beutet werden könnten.

Herzog Friedrich schickte einen Eilboten an seinen Vater, und ließ zugleich das erste Zeichen zum Auf- bruch geben. Als die Trompeten bliesen, war die Nachricht vom An- rücken des Feindes unter den Schaa- ren der Vorhut schon bekannt. Die Ritter genossen die letzten Momente ihrer derber Kost, um sich für den bevorstehenden Kampf zu stärken, wobei sie ihre Vorräte beiderseitig teilten mit jenen, die weniger be- saßen.

Die allgemeine frohe Stimmung hatte sich auch jenem Kreise lagern- der Obelleute mitgeteilt, dem Ludolf und Eppo angehörten. Neben Lu- dolf lag auf einem Feldstein Ritter Hugo von Worms, Scharfenecks Landsmann und Eppos Gegenläu- fer. Während Eppo selten sprach und meist seinen trüben Ernst bewahrte, war der heitere Rheinländer Hugo stets guter Dinge, iderzte gerne und liebre Geiseln. Sein Knecht- knecht hatte den letzten Weinzug herbei- gebracht, dessen duntender Inhalt im Kreise die Hände machte.

„Wie freut es mich, heute noch die griechische Ritterhaft kennen zu lernen!“ jagte Hugo von Worms. „Da — das wird ein mannhaftes Streiten, und Austausch von Schwertstößen und Lanzenstößen ganz so, wie es im Liede heißt.“ Und halb resignierend, halb singend stimmte er an:

„Da hörte man die Schwerter erklingen in ihrer Hand; Bald mochte man es schauen, wie grim- mig sie gefürnt; Von ihren scharfen Schwertern ging ein feuerroter Wind.“

So drangen zu dem Streite Friedrichs Lebensmänner, Sie schlugen, daß Panzerringe wibbelten von Dämmen, Und daß der Schwerter Spitzen flogen hoch empor, Beherrschende Väter holten sie aus den Helmen hervor.“

Schon dieser einfache Sang ent- flammte die Kämpen; ein bezeich- nendes Merkmal von der Macht kriegerischen, latenten Geistes, welcher die Ritterhaft jener Zeit beehrte. Während ihre Augen blitzten und ihre redenhaften Ge- stalten sich dehnten, genossen sie im Vorgefühl der nahen Schlacht jetzt schon die beruhigende Lust des Kampfgewühls. Nur Grävenheim bewahrte den gewöhnlichen Ernst, sein trübes Mienebild zeigte nicht die geringste Gemütsbewegung.

„Das reinste Spottlied auf die Griechen!“ jagte er. „Spottlied? Wie meint Ihr das, Herr Eppo?“ rief Hugo von Worms. „Haltet Ihr etwa unser Streiten mit der griechischen Ritterhaft für un- möglich?“

„Aberdinge!“ „Weshalb?“ „Weil die Griechen insgesamt da- vonlaufen“, antwortete Eppo trot- zen, und fauchte weiter an seiner Brotkruste.

„Ihr sollt kein Wermut in unseren Wein schütten, unholder Degen!“ schalt Hugo. „Rein, Eure allseit- bose Laune soll uns nicht die Freude verderben. Wenn das Griechenheer nicht streiten mag, wozu wäre es ausgezogen?“

Eppo ließ die Frage unbeant- wortet. „Dennoch könnte unser Waffen- breder das Richtige getroffen ha- ben“, verietzte Ludolf. „Du weißt doch, wie beim Enghais das heilige Basilus die Griechen davontrieben.“

„Zene feigen Ausreißer waren nur Soldknechte“, behauptete Hugo. „Heute aber begegnen wir der Rit- terhaft des byzantinischen Reiches, die jenen Schimpf der Soldknechte durch mannhaftes Streiten aus- löschten.“

„Laßt Euch sagen, Herr Hugo, daß es im Reiche der Griechen über- haupt gar keine Ritterhaft gibt“, entgegnete Graf Kuno von Walden- stein, ein Mann in vorgerückten Jahren. „Die Griechen sind ja kei- ner, und auf dem Boden der Keerei wächst nicht die herrliche Frucht des Rittertums. Die Ritterhaft der Deutschen, der Angels, der Fran- ken, der Wälschen und der Spanier ist hervorgegangen aus dem Schoße unserer heiligen Mutter, der katho- lischen Kirche; wo die Kirche nicht ist, dort gibt es auch kein Rittertum.“

Sohnant kann Ihr nicht hoffen, im Lande der ischismatischen Griechen mit Rittersn streiten zu dürfen.“

Bitter enttäuscht vernahm Hugo die Rede. „Was Ihr da sagt, Herr Kuno, möchte ich doch bezweifeln“, verietzte er. „Warum sollte das Reich der Byzantiner keine streitbaren Män- ner hervorbringen!“

„Dies habe ich nicht behauptet, wohl aber, daß es im Lande der Griechen keine Ritterhaft gibt“, antwortete Graf Kuno. „Das liegt doch auf klarer Hand — schon un- zehner Gelübde bezeugen es. Bevor jeder Knappe den Ritterschlag emp- fängt, muß er schwören, die Kirche, ihre Diener und die heiligen Dreie nach besten Kräften zu schützen. Wenn wir nach dem Morgenlande ziehen, die heilige Stadt Jerusalem und das Grab des Weiterläubers den Heiden zu entreißen, so erfüllen wir unser erstes Gelübde. Davon aber tun die Griechen das Gegenteil. Sie wollen uns wehren, der ersten Ritterschuld zu genügen. Für die Befreiung der heiligen Dreie aus der Heiden Gewalt rufen die Griechen weder Hand noch Fuß. Also fehlt ihnen schon die erste Bedingung und Eigenschaft des Rittertums. Ferner muß der Knappe vor dem Ritterschlag geloben, täglich die heilige Messe zu hören, wenn ihm dies möglich ist, er muß schwören, Schwache, Unmündige, Witwen und Waisen zu beschützen, ungerechte Forderungen zu vermeiden, dagegen für die Befreiung unterdrückter Leute zu kämpfen, sowie tabellos vor Gott und den Menschen zu leben. Diese und ähnliche Pflichten, welche jeder Ritter übernimmt, sind aber weiter nichts, als Vorstufen unserer heil. Kirche. Darum sagte ich, das Rit-

tertum sei aus dem Schoße unserer heiligen Mutter hervorgegangen. Sollte jemals dieser religiöse, ver- edelnde Geist erlöschen, was Gott verhüten möge, dann ist edles Rit- tertum zerfallen. Im Reiche der Griechen aber, wo die wahre katho- lische Kirche nicht walten, fehlen alle Bedingungen für das Rittertum. Demzufolge hoffen wir vergebens, heute mit ritterlichen Degen streiten zu können. Herr Eppo hatte voll- kommen Recht, wenn er sagte, Euer Sang Klinge wie ein Spottlied auf die Griechen.“

„O wehe, eine gar klägliche Mär“, rief Hugo, schüttelte jedoch sofort das Mißvergnügen ab und scherzte: „Meine Herren, vergesst nur nicht, daß im Liede jedesmal von den Minneknäben die Schnelligkeit der tapferen Degen gerühmt wird. Da nun die Griechen wenigstens eine ritterliche Eigenschaft besitzen, näm- lich die Schnelligkeit, so wollen wir doch mit ihnen streiten und uns be- mühen, auf Schwertlänge ihnen nahe zu kommen.“

Der canadische Jnder der verbotenen Bücher, Zeitungen und Schriften enthält bis jetzt die untenfolgenden Namen. Wer ein oder mehrere Exemplare von irgend einer dieser Schriften verkauft, ver- dächtigt, verbreitet, verdrückt, oder auch nur leihet oder sonstwie in sei- nem Besitze hat, kann mit einer Geld- buße bis zu \$5,000 und mit Gefäng- nisstrafe bis zu fünf Jahren bestraft werden. Diese Bestimmungen gel- ten so lange, bis sie nach dem jewei- gen Kriege ausdrücklich von der ca- nadischen Regierung aufgehoben werden. Sonst sind verboten:

- New York Staatszeitung (New York)
- The Fatherland
- The Vital Issue
- The Truth about Germany
- War Bits (London, England)
- War Fun
- Seattle German Press (Seattle)
- Romants (Abidjan) (New York)
- La Patrie (New York)
- People's Post (Indianapolis)
- Gaelic American (New York)
- Irish World
- The International
- Illinois Staatszeitung (Chicago)
- Chicagoer Abendpost
- Der Deutsche Arbeiter (Philadelphia)
- Ohio Arbeiterfreund (Columbus)
- Karobni List (Frankfurt)
- The Irish Voice (Chicago)
- Buffalo Demokrat (Buffalo)
- The King, the Kaiser and Irish Freedom, by James McGuire (New York)
- Szabolcs (ungarisch) (New York)
- All Bazaar (Frankfurt)
- Amerikai Magyar Helyes (ungarisch) (New York)
- Teutisches Journal (New York)
- Issue and Events (New York)
- Germania Herald (Wilmington)
- Snoboda (russisch) (Wilmington)
- Germania (Wilmington)
- Englische Volkszeitung (St. Paul)
- American Independent (San Francisco)
- New York Revue (New York)

Am 28. April ist vom E. W. 14 39-28 2. ein Pferd abhanden gekommen (Fuchs m. weißer Fleck, 5 Jahre alt, 1200 Pfd. schwer). \$10 Belohnung für Auskunft, die zur Wiedererlangung des Pferdes führt. Eigentümer Hy. Theising, Willmont P.O.

Zu verkaufen Ein 6 8 Vierbeiniges Ohio Walolin Enging. Dasselbe wird gegenwärtig vom Lu Theater, Humboldt, ge- braucht, wobei es jederzeit be- dingt werden kann. 3. 6. Wagon

Key-Contest in St. Gregor. Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für \$2 Wareintant erhält man einen Schlüssel, für \$4 zwei, usw.) Produkte als bel. Auch für je \$5 welche an Rech- nungen bezahlt werden erhält man einen Schlüssel. Wer den richtigen Schlüssel hat, wird im nächsten Sa- den stehende Modell Köchen Kabinett erhält dieses als Preis. Wer am Contest Tage die meisten Schlüssel abliefern, erhält die besten Schlüssel im Laden. A.V. Lenz, St. Gregor.

Dead Moose Cafe & Store Geben Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukommen. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groce- ries, Tabak, Schnittwaren, Obst, usw. ist alles in meinem Laden er- hältlich und zwar zu den anneh- mbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lindberg.

Sichere Genesung aller Krankheiten auch die unheilbarsten. Einziges, allgemein bekanntes, bewährtes, Spezial-Präparat, welches in kürzester Zeit die meisten Krankheiten heilt. Einziges Heilmittel. 3808 Prospect Ave., E. C., Cleveland, Ohio. Jeder Zweig 306. Man bitte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen zu hüten.

Meinrad Bernhardt Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager Münster, Sasl. Schmiede-Arbeiten und Maschinen- Reparaturen auf's beste ausgeführt. Niederlage für McCormick, Deering u. John Deere Maschinen, Brockville, Bugates, De Kalb und Macquet Cream-Separatoren.

SALE OF VALUABLE FARM PROPERTY IN THE SUPREME COURT JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT, SASKATCHEWAN. THE HARBINGER STATE BANK, Plaintiffs.

DEFENDANTS: LOUIS BIEGLER, GREAT NORTHERN LUMBER COMPANY LIMITED, GEORGE BREHLENFELD, MASSEY-HARRIS COMPANY LIMITED, F. J. HOFFMAN, and JEREMIAH HETTERMAN.

Der canadische Jnder der verbotenen Bücher, Zeitungen und Schriften enthält bis jetzt die untenfolgenden Namen. Wer ein oder mehrere Exemplare von irgend einer dieser Schriften verkauft, ver- dächtigt, verbreitet, verdrückt, oder auch nur leihet oder sonstwie in sei- nem Besitze hat, kann mit einer Geld- buße bis zu \$5,000 und mit Gefäng- nisstrafe bis zu fünf Jahren bestraft werden. Diese Bestimmungen gel- ten so lange, bis sie nach dem jewei- gen Kriege ausdrücklich von der ca- nadischen Regierung aufgehoben werden. Sonst sind verboten:

- New York Staatszeitung (New York)
- The Fatherland
- The Vital Issue
- The Truth about Germany
- War Bits (London, England)
- War Fun
- Seattle German Press (Seattle)
- Romants (Abidjan) (New York)
- La Patrie (New York)
- People's Post (Indianapolis)
- Gaelic American (New York)
- Irish World
- The International
- Illinois Staatszeitung (Chicago)
- Chicagoer Abendpost
- Der Deutsche Arbeiter (Philadelphia)
- Ohio Arbeiterfreund (Columbus)
- Karobni List (Frankfurt)
- The Irish Voice (Chicago)
- Buffalo Demokrat (Buffalo)
- The King, the Kaiser and Irish Freedom, by James McGuire (New York)
- Szabolcs (ungarisch) (New York)
- All Bazaar (Frankfurt)
- Amerikai Magyar Helyes (ungarisch) (New York)
- Teutisches Journal (New York)
- Issue and Events (New York)
- Germania Herald (Wilmington)
- Snoboda (russisch) (Wilmington)
- Germania (Wilmington)
- Englische Volkszeitung (St. Paul)
- American Independent (San Francisco)
- New York Revue (New York)

Am 28. April ist vom E. W. 14 39-28 2. ein Pferd abhanden gekommen (Fuchs m. weißer Fleck, 5 Jahre alt, 1200 Pfd. schwer). \$10 Belohnung für Auskunft, die zur Wiedererlangung des Pferdes führt. Eigentümer Hy. Theising, Willmont P.O.

Zu verkaufen Ein 6 8 Vierbeiniges Ohio Walolin Enging. Dasselbe wird gegenwärtig vom Lu Theater, Humboldt, ge- braucht, wobei es jederzeit be- dingt werden kann. 3. 6. Wagon

Key-Contest in St. Gregor. Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für \$2 Wareintant erhält man einen Schlüssel, für \$4 zwei, usw.) Produkte als bel. Auch für je \$5 welche an Rech- nungen bezahlt werden erhält man einen Schlüssel. Wer den richtigen Schlüssel hat, wird im nächsten Sa- den stehende Modell Köchen Kabinett erhält dieses als Preis. Wer am Contest Tage die meisten Schlüssel abliefern, erhält die besten Schlüssel im Laden. A.V. Lenz, St. Gregor.

Dead Moose Cafe & Store Geben Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukommen. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groce- ries, Tabak, Schnittwaren, Obst, usw. ist alles in meinem Laden er- hältlich und zwar zu den anneh- mbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lindberg.

Sichere Genesung aller Krankheiten auch die unheilbarsten. Einziges, allgemein bekanntes, bewährtes, Spezial-Präparat, welches in kürzester Zeit die meisten Krankheiten heilt. Einziges Heilmittel. 3808 Prospect Ave., E. C., Cleveland, Ohio. Jeder Zweig 306. Man bitte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen zu hüten.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagarbeiten Schmiede-Arbeiten Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Ein Agent der Cooks, Blage, Drills, Engines, Adams Wagon, Kroy & Woods Horewden, Mahlmäschinen u. dergl. m. d.

Geo. McKinney Nachfolger von Ait & Voegel General Hardware Humboldt, Sask. Stets vorrätig eine gute Auswahl von

Alabastine und Farben zur Ausbuchtung Ihres Hauses. Screen-Türen u. Fenster um die Auegen draußen zu halten. Agent für die Iowa Cream-Separator Alle Arten Eisenwaren und Sport Artikel. Geo. McKinney Humboldt, Sask. Katholiken unterrichtet Pressel

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!



Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Mehl. Im Vergleich mit Milch oder Käse sind anderen gewöhnlichen Nahrungs- mitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Nach mehr Prämien. Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben

zu unerhört billigen Preisen seinen vorausbezahlenden Lesern portofrei lieferte. Unberühmte das Gute, das die geistliche Laufende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Gerücht an ihn gestellt worden, auch auf solche Weise andere gute, gemeinnützige Bücher zu verbreiten. Er ist diesem Wunsch insofern nachgegeben, als er bei Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsalbum als Prämie zu sehr billigen Preisen an seine vorausbezahlenden Leser ver- sendete. Dieser hat derartigen Anklang gefunden (siehe zumbeide von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, noch ein weiteres solches unerschöpfliches Buch untere Prämienliste hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese mit an- voraus zahlenden Abonnenten zu deren Wohnorten portofrei geliefert. Wer bereits für ein solches Buch von St. Peters Bote vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher.

Prämie No. 16. Kriegsalbum. Eine Vorlage, Seitenzahl 11 bei 14 1/2 Zoll. Sechs doppelseitige, eine ganz neue und drei verteilte Karten in schönem Ansehen. Abbildungen in Ansehen der Schlagen aller europäischen Kriegstheater. Karten- Portraits der Herrscher beider Länder. Der Text in englischer Sprache, umschließt eine gebräugte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, zum Teil über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Staaten, Krieges- und Friedensverträge, die Herr, Kaiserreich, usw. Man anderer zu gleichem Preis erhältlich. Kriegsalbum kann jedoch diesem messen. Portofrei nur 25 Cents.

Prämie No. 17. Dr. Karl Bruns' deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eine der besten Handwörterbücher beider Sprachen. Sollte in keinem europäischen Hause Canadas fehlen. Seitenzahl 4- bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutscher Text (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausstehende Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Ausdrücke, sowie der Eigen- namen beider Sprachen. Sold in Keimzahl gebunden. Der Retail- preis in den U. Staaten ist \$1.70. Portofrei nur \$1.00. St. Peters Bote, Münster, Sasl.



St. Peters Bote. L.O.G.L.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner Mönchen des St. Peters Klosters zu Münster, Saskatchewan, herausgegeben. Er kostet bei Voranbestellung...

Agenten verlangt. Korrespondenzen, Anfragen, oder Veränderung bestehender Anzeigen, sollten spätestens...

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for dates from April 1916 to June 1916, listing religious events and feast days such as St. Joseph's Day, Ascension, and Pentecost.

Kirchliches.

Regina. Der hochw. P. Cesar Kuonen M.S., starb am 14. April zu Hebron im Alter von 43 Jahren. Er war von Geburt ein Schweizer...

St. Bonifacius. Das neueste Heft der Acta Apostolicae Sedis teilt den Wortlaut der Bulle mit, durch welche die Erzdiözese...

St. Louis, Mo. Die hochw. Herren J. J. Zammath, Kanzler der Erzdiözese und Rev. P. W. Tallou, Rektor der Visitation Gemeinde...

St. Paul, Minn. Der hochw. Herr M. A. Duerf in Albertville wurde von hochw. Herrn Erzbischof nach Hampton versetzt...

in St. Walburga wurde die Seelsorge der kath. Gemeinde in Albertville übertragen.

La Croix, Wis. Am 19. April starb in St. Charles Kloster der Dominikanerinnen zu Sinsinawa Schwester Imelda Terese.

Chicago, Ill. Vom 9. bis 11. Mai wird hier das goldene Jubiläum des Alexianerhospitals feierlich begangen.

Luzern, Schweiz. Gleich noch immer krank und ans Bett gefesselt, so hielt der hochw. Herr Bischof doch darauf, wenigstens ein paar kurze Worte an seine Diözesanen zu richten.

Wien. Der ruthenische Bischof Chomodenski in Stanislaw hat ein von der gesamten galizischen Presse als ein bedeutendes historisches Merkmal bezeichnetes Pastoral schreiben an den Klerus und die Gläubigen seiner Diözese gerichtet.

St. Walburga, Hennepin Co., Minn. Das Pastoral schreiben...

Lündigt an, daß mit dem 25. März an Stelle der russischen Zeitrechnung und des julianischen Kalenders der gregorianische eingeführt wird...

Prag. Kardinal-Fürstbischof Freyherr v. Stebeny spendete dieser Tage in der festlich geschmückten Schloßkapelle zu Komopitz den Kindern weihnachtliche Geschenke...

Für das Gradentmal Pius' X., welches in der St. Peter Basilika hergestellt werden soll, sind vierzig Projekte eingelaufen...

Volkverein deutsch-canad. Katholiken.

Offizielle Mitteilungen.

Reisebericht des Generalsekretärs. Leider hat sich der Reisebericht des Generalsekretärs etwas verspätet.

St. Louis, Mo. Die hochw. Herren J. J. Zammath, Kanzler der Erzdiözese und Rev. P. W. Tallou, Rektor der Visitation Gemeinde...

Luzern, Schweiz. Gleich noch immer krank und ans Bett gefesselt, so hielt der hochw. Herr Bischof doch darauf, wenigstens ein paar kurze Worte an seine Diözesanen zu richten.

Wien. Der ruthenische Bischof Chomodenski in Stanislaw hat ein von der gesamten galizischen Presse als ein bedeutendes historisches Merkmal bezeichnetes Pastoral schreiben an den Klerus und die Gläubigen seiner Diözese gerichtet.

zuzahlen. Jede Bewegung der Katholiken wird mit eiferndem Nachsehen beobachtet...

Am Evangelium des hl. Matthäus, Kapitel 19, lesen wir, daß ein reicher Jüngling, der sonst alle Gebote Gottes hielt...

Der Tag war ein großer Freudentag für den Schwesternkonvent von Humboldt. Ungetrübt, reine Kloster- und Familienfreude leuchtete auf allen Gesichtern...

Die Feier war recht eindrucksvoll und erhebend. Se. Gnaden Bischof Vascas, O.M.I., von Prince Albert, der bereits tags zuvor im Kloster der ehrw. Schwestern angekommen war...

St. Walburga, Hennepin Co., Minn. Das Pastoral schreiben...

Luzern, Schweiz. Gleich noch immer krank und ans Bett gefesselt, so hielt der hochw. Herr Bischof doch darauf, wenigstens ein paar kurze Worte an seine Diözesanen zu richten.

Wien. Der ruthenische Bischof Chomodenski in Stanislaw hat ein von der gesamten galizischen Presse als ein bedeutendes historisches Merkmal bezeichnetes Pastoral schreiben an den Klerus und die Gläubigen seiner Diözese gerichtet.

Professefeier u. Einweihung bei den ehrw. Elisabethinen in Humboldt.

Am Evangelium des hl. Matthäus, Kapitel 19, lesen wir, daß ein reicher Jüngling, der sonst alle Gebote Gottes hielt...

Der Tag war ein großer Freudentag für den Schwesternkonvent von Humboldt. Ungetrübt, reine Kloster- und Familienfreude leuchtete auf allen Gesichtern...

Die Feier war recht eindrucksvoll und erhebend. Se. Gnaden Bischof Vascas, O.M.I., von Prince Albert, der bereits tags zuvor im Kloster der ehrw. Schwestern angekommen war...

St. Walburga, Hennepin Co., Minn. Das Pastoral schreiben...

Luzern, Schweiz. Gleich noch immer krank und ans Bett gefesselt, so hielt der hochw. Herr Bischof doch darauf, wenigstens ein paar kurze Worte an seine Diözesanen zu richten.

Wien. Der ruthenische Bischof Chomodenski in Stanislaw hat ein von der gesamten galizischen Presse als ein bedeutendes historisches Merkmal bezeichnetes Pastoral schreiben an den Klerus und die Gläubigen seiner Diözese gerichtet.

St. Walburga, Hennepin Co., Minn. Das Pastoral schreiben...

Tages sich dem Tische des Herrn nahen. Auch die Eltern und Verwandten der ehrw. Schwester M. Franziska waren gegenwärtig...

Der Tag war ein großer Freudentag für den Schwesternkonvent von Humboldt. Ungetrübt, reine Kloster- und Familienfreude leuchtete auf allen Gesichtern...

Die Feier war recht eindrucksvoll und erhebend. Se. Gnaden Bischof Vascas, O.M.I., von Prince Albert, der bereits tags zuvor im Kloster der ehrw. Schwestern angekommen war...

St. Walburga, Hennepin Co., Minn. Das Pastoral schreiben...

Luzern, Schweiz. Gleich noch immer krank und ans Bett gefesselt, so hielt der hochw. Herr Bischof doch darauf, wenigstens ein paar kurze Worte an seine Diözesanen zu richten.

Wien. Der ruthenische Bischof Chomodenski in Stanislaw hat ein von der gesamten galizischen Presse als ein bedeutendes historisches Merkmal bezeichnetes Pastoral schreiben an den Klerus und die Gläubigen seiner Diözese gerichtet.

St. Walburga, Hennepin Co., Minn. Das Pastoral schreiben...

Humboldt. Lamp läßt auf feierlich von der Stadt einrichten.

Auf der Versteigerung der Municipalität am 1. Mai wurden die Begehrten...

Die Feier war recht eindrucksvoll und erhebend. Se. Gnaden Bischof Vascas, O.M.I., von Prince Albert, der bereits tags zuvor im Kloster der ehrw. Schwestern angekommen war...

St. Walburga, Hennepin Co., Minn. Das Pastoral schreiben...

Luzern, Schweiz. Gleich noch immer krank und ans Bett gefesselt, so hielt der hochw. Herr Bischof doch darauf, wenigstens ein paar kurze Worte an seine Diözesanen zu richten.

Wien. Der ruthenische Bischof Chomodenski in Stanislaw hat ein von der gesamten galizischen Presse als ein bedeutendes historisches Merkmal bezeichnetes Pastoral schreiben an den Klerus und die Gläubigen seiner Diözese gerichtet.

St. Walburga, Hennepin Co., Minn. Das Pastoral schreiben...

St. Walburga, Hennepin Co., Minn. Das Pastoral schreiben...



Humboldt. Herr Ed. D. Haslam läßt auf seiner Farm nördlich von der Stadt ein neues Wohnhaus errichten.

- Auf der Versammlung der Räte der Municipalität von Humboldt am 1. Mai wurden folgende Herren zu Begehrarbeit-Ausschern ernannt: Div. 1 Aug. Lins, G. W. Bahlstosi, und G. Frank; Div. 2 J. Paul, John Mullen und Ric. Burton; Div. 3 Gust. Engle u. Jof. Davies; Div. 4 Geo. Riederer, J. Schenauer, J. P. Müller, And. Hugel und Louis Wirg; Div. 5 G. W. Birch, B. Wittmann und Louis Ebner; Div. 6 J. H. Schriml u. J. Haas.

Diebstahlverlangt. Gutes Heim und guter Lohn für das rechte Mädchen; ständige Anstellung. Man wende sich an C. Brufer.

Das die Rekrutierung von Soldaten in Humboldt den Geschäftsleuten vielfach zu gute kommt, kann man wohl aus den Löhnungen schließen, die monatlich an die Soldaten verabreicht werden. Für Januar und Februar wurden \$2300 an die Soldaten ausgezahlt. Im März belief sich die Summe auf \$2800, im April auf \$3387 und im Mai dürfte sie \$3500 betragen. Ueberdies hat Ottawa eine Separatbewilligung von \$1000 gewährt, so daß im Ganzen für die Monate Februar, März und April an die hiesigen Soldaten \$9,577.00 ausbezahlt wurden.

Münster. Der hochw. Herr Bischof ist am 4. Mai wieder nach Prince Albert zurückgekehrt.

Rye-Grass-Samen zu verkaufen. Man wende sich an Peter Funtke, Münster, Sasl.

Das Wetter der vergangenen Woche war angenehm und warm. Am 3. Mai abends zog das erste Gewitter über das Land und am 7. Mai frühmorgens blühte und donnerte es ebenfalls längere Zeit, doch der Regenfall war bei beiden Gelegenheiten kaum nennenswert. Die Prairie beginnt jetzt ihr grünes Festgewand anzulegen.

Am 8. Mai wurden in der Abtheilung des hochw. P. Prior Peter getraut Albert Angus MacDiarmid und Helena Nowatowsky.

Der hochw. P. Leo fuhr am Montag nach Hoodoo, um den dort wohnenden Salsizern und Polen Gelegenheit zur Beichte und Osterkommunion zu geben.

Herr Gerhard Rümper hat sich zu einem Großfarmer aufgeschwungen und sich vor der Hand einen Kerosinflug angeschafft, mit dem er in kurzer Zeit vieles leisten kann.

Annahem. Auf der Versammlung der Räte der Municipalität von St. Peter No. 369 am 1. Mai wurde beschlossen, daß die Hälfte der Municipalsteuern und des „Surtax“ in den verschiedenen Divisionen verwendet werde. Die Humboldt Agricultural Society erhält wegen der Geldknappheit keinen Zuschuß. In Div. 2, 3, 5 und 6 dürfen Hausierer nicht frei herumlaufen, und zwar zu keiner Zeit des Jahres. Auf Antrag des S. J. Pappenfus wurde beschlossen, daß die Herren Alfinson und Turgeon, weil sie Soldaten geworden, steuerfrei sein sollen. Auf Antrag des F. Böllmecke wurde den Senora Late und Annahem Rural Telephone Gesellschaften erlaubt, ihre Linien zu errichten. Der Sekretär und Schatzmeister wurde beauftragt, gegen jene Bewohner der Municipalität gerichtlich vorzugehen, welche für das ihnen von der Municipalität vorgestreckte Saatgetreide noch nicht bezahlt haben. Die nächste Versammlung findet in der Office des Herrn M. T. Reynolds am 22. Mai statt.

Zugelaufen ein großes Schwein. Rich. Koffisch, Dead Wood, St. Engel feld. Am Samstag, den 6. Mai, brante die Eisenbahnbrücke zwischen Engelfeld und St. Gregor nieder. Wie oerlautet, entstand das Feuer kurz nachdem ein Frachtzug die Brücke passiert habe. Durch den starken Wind angezogen, griff das verheerende Element mit größter Schnelligkeit um sich. Die Besatzung des Zuges wurde durch den Besten kommende Passagierzug die Strecke passieren mußte. Da nun die ganze Gegend so in Rauch eingehüllt war, daß man den Ort des Brandes garricht feststellen konnte, so wäre der Zug sicher in die Tiefe gestürzt, wenn ihn nicht Wilhelm

Niemann von Engelfeld durch Signalisieren zum Stehen gebracht hätte. Die Brücke mußte wieder neu hergestellt werden, bevor der Zug weiter fahren konnte. So war es also hier ein Deutscher, welcher sich allein an der Unglücksstätte befand, der nicht Bomben legte, um Brücken zu sprengen, sondern viele vor dem wahrcheinlichen Tode gerettet hat. Bruno. Die St. Beda-Gemeinde, welche vor hier aus verlebten wird, hat letzten Sonntag in einer Gemeindefeierabend geschlossen, die Kirche durch einen Anbau zu erweitern. Eine ansehnliche Summe Geldes wurde sogleich gesammelt, so daß das Baumaterial bezahlt werden kann.

### Deutschlands Antwort an Wilson.

Am 4. Mai überreichte der Sekretär des deutschen Auswärtigen Amtes, Gottlieb von Jagow, dem amerikanischen Botschafter Gerard folgende Antwort auf Wilson's neues Ultimatum:

„Der Unterzeichnete hat die Ehre, von Seiten der kaiserlichen deutschen Regierung, Sr. Excellenz dem Gesandten der Ver. Staaten, Herrn James W. Gerard, die folgende Antwort auf die Note vom 20. April über die deutsche Tauchboot-Kriegsführung mitzutheilen:

Die deutsche Regierung übergab den betreffenden Marinebehörden zu baldigster Untersuchung die Beweise über die Fortführung der Tauchboot-Kriegsführung, welche die Ver. Staaten vorgelegt hatten, und nach den bisherigen Resultaten der Untersuchung glaubt die deutsche Regierung, daß eine Möglichkeit vorhanden ist, daß das in der Note vom 10. April als von einem Tauchboot torpediert erwähnte Schiff in Wirklichkeit mit der Suffer identisch ist.

Die deutsche Regierung möchte weitere Mitteilungen über diesen Fall zurückhalten, bis gewisse Einzelheiten aufgeklärt sind, welche für die Beurteilung der Tatsachen des Falles von einschneidender Wichtigkeit sind. Sollte es sich herausstellen, daß der Kommandant einen Irrtum beging indem er das Schiff für ein Kriegsschiff anah, so wird die deutsche Regierung nicht verfehlen, daraus die Konsequenzen zu ziehen.

In Verbindung mit dem Suffer stellte die Regierung der Ver. Staaten eine Reihe von Behauptungen auf, deren Inhalt darauf hinausläuft, daß dieser Zwischenfall nur als ein Beispiel eines gewissen methodischen Vorgehens zur unterschiedslosen Zerstörung von Schiffen aller Arten, Nationalitäten und Fahrzeile durch deutsche Tauchboote anzusehen sei.

Die deutsche Regierung weist die Behauptung auf das energischste zurück. Sie glaubt jedoch, daß es im gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten wenig Zweck hat, auf Einzelheiten einzugehen, besonders da die Regierung der Ver. Staaten vertritt, die Behauptung durch Angabe konkreter Tatsachen zu erhärten.

Die deutsche Regierung weist nur darauf hin, daß sie umfängliche Einschränkungen auf den Gebrauch der Tauchbootwaffe gelegt hat, einzig und allein in Rücksicht auf die Interessen der Neutralen, trotz der Tatsache, daß diese Einschränkungen notwendigerweise den Feinden Deutschlands zum Vorteil sind. Eine solche Rücksicht wurde niemals den Neutralen gegenüber von Großbritannien und seinen Alliierten gezeigt.

Die deutschen Tauchboot-Streitkräfte hatten tatsächlich Befehl, den Tauchbootkrieg im Einklang mit den allgemeinen Prinzipien des Völkerrechtes über Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen zu führen. Die einzige Ausnahme bildete die Kriegsführung gegen die feindlichen Frachtschiffe, die in der Kriegszone um Großbritannien angetroffen wurden. Diesbezüglich wurden niemals den Ver. Staaten gegenüber Verprechungen gemacht. Diesbezügliche Verprechungen sind nicht in der Deklaration vom 8. Februar 1916 enthalten.

Die deutsche Regierung kann darüber keinen Zweifel zulassen, daß diese Befehle im guten Glauben

gegeben wurden, oder daß sie im guten Glauben ausgeführt werden. Irrtümer sind tatsächlich vorgekommen. Sie können in keiner Art der Kriegsführung ganz vermieden werden. Man muß beim Seekrieg in Anschlag bringen, daß der Feind allerlei erlaube und unerlaubte Tauchbootmittel benutze.

Abgehen jedoch von der Möglichkeit von Irrtümern erzeugt der Seekrieg, gleichwie auch der Landkrieg, unvermeidliche Gefahren für neutrale Personen und Güter, welche in die Kampfzone eintreten. Selbst wo der Seekrieg sich an die gewöhnlichen Formen des Kreuzerrieges hält, erleiden neutrale Personen und Güter öfters Schäden. Die deutsche Regierung hat wiederholt und ausdrücklich auf die Abminderung dieser Gefahren hingewiesen, die den Verlust zahlreicher Schiffe verursachte.

Die deutsche Regierung hat der Regierung der Ver. Staaten wiederholt Vorschläge zur Verminderung der dem Seekrieg anhaftenden Gefahren für amerikanische Reisende und Güter gemacht. Leider beschloß die Regierung der Ver. Staaten, dieselben nicht anzunehmen. Hätte sie dieselben angenommen, so hätte sie die meisten Unfälle verhindert, welche inzwischen amerikanischen Reisenden zugefallen sind.

Die deutsche Regierung ist immer noch bereit, zu einem Einverständnis in dieser Hinsicht zu kommen. Wie die deutsche Regierung wiederholt erklärte, kann sie die Tauchbootwaffe in der Kriegsführung gegen den feindlichen Handel nicht aus der Hand geben. Sie hat sich jedoch jetzt entschlossen, ein weiteres Zugeständnis zu machen, um den Tauchbootkrieg den Interessen der Neutralen anzupassen.

Zu diesem Entschlusse hat sie sich leiten lassen durch Beweggründe, die höher stehen als die unmittelbare Frage.

Die deutsche Regierung legt den unüberleichen Grundsätzen der Menschlichkeit nicht weniger Wichtigkeit bei, als die Regierung der Ver. Staaten. Sie zieht wiederum in vollen Betracht, daß beide Regierungen viele Jahre lang zusammen gearbeitet haben, um das Völkerrecht in Einklang mit diesen Grundsätzen zu bringen, deren Einigkeit von jeher war, den Krieg zu Wasser und zu Land auf die bewaffneten Streitkräfte zu beschränken, und die Zivilisten soviel als möglich vor den Schrecken des Krieges zu bewahren. Doch, wiewohl diese Beweggründe schwer ins Gewicht fallen, so würden sie unter den gegenwärtigen Umständen das Verhalten der deutschen Regierung nicht bestimmen haben. Denn, als Antwort auf die Berufung der Regierung der Ver. Staaten auf die unüberleichen Grundsätze der Menschlichkeit und des Völkerrechtes, muß die deutsche Regierung nochmals mit allem Nachdruck betonen, daß es nicht die deutsche sondern die britische Regierung war, welche alle anerkannten Regeln des Völkerrechtes ignorierte und diesen schrecklichen Krieg auf Leben und Eigentum der Menschheit ausdehnte und keinerlei Rücksicht auf die Rechte und Interessen der Neutralen und Nichtkämpfer gebrachte, die durch diese Art der Kriegsführung schwer geschädigt worden sind.

In Selbstverteidigung gegen die ungesetzliche britische Kriegsführung mußte Deutschland, im bitteren Kampfe um seine nationale Existenz, zu der harten aber wirkungsvollen Waffe des Tauchbootkrieges seine Zuflucht nehmen.

Wie die Verhältnisse liegen, kann die deutsche Regierung nur nochmals ihrem Bedauern Ausdruck geben, daß die Gefühle der Menschlichkeit, welche die Regierung der Ver. Staaten mit solcher Wärme und unglücklichen Opfern des Tauchbootkrieges zuwendet, nicht mit denselben warmen Empfindungen auf die Millionen von Frauen und Kindern ausgebeugt werden, welche nach der erklärten Absicht der britischen Regierung ausgebeugt werden sollen, und die, durch ihre Leiden, die siegreichen Heere der Zentralmächte zu einer schmachvollen Uebergabe zwingen sollen. Die deutsche Regierung, in Uebereinstimmung mit dem deutschen Volke, kann diesen ungleichen Maßstab nicht begreifen, um so mehr, als sie wiederholt und

ausdrücklich erklärt hat, daß sie bei der Tauchbootwaffe in ihrer Uebereinstimmung mit den Regeln des Völkerrechtes, wie dieselben vor Ausbruch des Krieges anerkannt waren, anzuwenden, wenn Großbritannien ebenfalls bereit sei, seine Kriegsführung diesen Regeln anzupassen.

Mehrere Versuche der Regierung der Ver. Staaten, die britische Regierung hierzu zu bewegen, mißglückten wegen der glatten Weigerung der britischen Regierung. Ueberdies verließ Großbritannien immer und immer wieder gegen das Völkerrecht, indem es über alle Maßnahmen die neutralen Rechte verletzliche. Die neueste Maßregel Großbritanniens, welche deutsche Handelsfahrzeuge als Konterbande erklärt, und welche Bedingungen stellt, unter denen allein englische Handelsfahrzeuge als Konterbande erklärt wird, ist nur ein unerhörter Expressionsversuch an Neutrale geliefert wird, ist nur ein unerhörter Expressionsversuch an Neutrale geliefert wird, ist nur ein unerhörter Expressionsversuch an Neutrale geliefert wird.

Die deutsche Volk weiß, daß die Regierung der Ver. Staaten die Macht hat, im Interesse der Menschlichkeit und der Erhaltung des Völkerrechtes, den Krieg auf die bewaffneten Streitkräfte der kriegführenden Länder zu beschränken. Die Regierung der Ver. Staaten hätte gewiß dieses Ziel erreicht, wenn sie Großbritannien gegenüber entschieden eingetreten wäre für das unüberleiche Recht auf die Freiheit der Meere. Wie jedoch die Verhältnisse liegen, ist das deutsche Volk unter dem Eindruck, daß die Regierung der Ver. Staaten sich auf Proteste gegen die ungesetzliche Kriegführung von Deutschlands Feinden beschränkt, während sie von dem um seine Existenz kämpfenden Deutschland verlangt, daß es den Gebrauch einer wirksamen Waffe beschränke und ein Nachgeben gegen die Forderung als Bedingung für die Aufrechterhaltung der Beziehungen zu Deutschland setzt. Ueberdies weiß das deutsche Volk, in welchem bedeutenden Umfange Deutschlands Feinde mit allerlei Kriegsmaterial von den Ver. Staaten aus versehen werden.

Man wird daher verstehen können, daß der von der Regierung der Ver. Staaten an die Gefühle der Menschlichkeit und die Grundzüge des Völkerrechtes gemachte Appell unter diesen Umständen nicht denselben freudigen Widerhall im deutschen Volk finden kann, den ein solcher Appell zu anderen Zeiten findet. Wenn die deutsche Regierung nichtsdestoweniger entschlossen ist, bis an die äußersten Grenzen der Zugeständnisse zu gehen, so wurde sie dabei nicht nur durch die Freundschaft geleitet, welche die beiden großen Völker seit mehr als hundert Jahren miteinander verbinden, sondern auch durch den Gedanken an das große Unheil, welches die ganze zivilisierte Welt bedroht für den Fall, daß der grausame und blutige Krieg sich ausbreite und verlängere.

Zweimal im Laufe der letzten paar Monate hat die deutsche Regierung, im Bewußtsein von Deutschlands Stärke, der Welt ihre Bereitwilligkeit erklärt, Frieden auf einer Grundlage zu schließen, die die Interessen der Menschheit und der Zivilisierten Europas noch vorenthalten bleibt. Die deutsche Regierung fühlt sich um so mehr berechtigt zu erklären, daß die Verantwortung nicht vor dem Richterstuhl der Menschheit und der Weisheit getragen werden könnte, wenn, nach einer Kriegsdauer von einundzwanzig Monaten, die zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der Ver. Staaten unter Diskussion stehende Tauchbootfrage eine Wendung nehmen sollte, die den Friedenszustand zwischen den beiden Ländern ernstlich bedrohen würde.

So viel an der deutschen Regierung liegt, wünscht sie eine solche Wendung zu verhindern. Die deutsche Regierung ist zudem bereit, ihr Möglichstes zu tun, um für die überragende Dauer des Krieges die kriegerischen Operationen auf die bewaffneten Streitkräfte der Kriegführenden zu beschränken und dadurch auch die Freiheit der Meere zu sichern, ein Prinzip, über welches die deut-

sche Regierung sich mit der amerikanischen nach wie vor im Einverständnis glaubt.

Durch diesen Gedanken geleitet, benachrichtigt die deutsche Regierung die Regierung der Ver. Staaten, daß die deutschen Streitkräfte folgenden Befehl erhalten haben: „In Uebereinstimmung mit den allgemeinen durch das Völkerrecht anerkannten Grundsätzen über Enternung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsfahrzeugen sollen solche Fahrzeuge, weder innerhalb noch außerhalb der als Seekriegszonen bezeichneten Zonen, ohne Warnung und ohne die Rettung der Menschenleben verweigert werden, ausgenommen wenn das Schiff zu entweichen oder Widerstand zu leisten vermag.“

Die Neutralen können jedoch nicht erwarten, daß Deutschland im Kampfe um seine nationale Existenz den Neutralen Interessen zuliebe den Gebrauch einer wirksamen Waffe einschränke, wenn es dem Feinde erlaubt wird, nach Willkür das Völkerrecht verletzende Kampfmittel anzuwenden. Eine solche Zumutung wäre unvereinbar mit dem Charakter der Neutralität, und die deutsche Regierung ist überzeugt, daß die Regierung der Ver. Staaten keine solche Zumutung zu stellen beabsichtigt, da die Regierung der Ver. Staaten wiederholt erklärt hat, daß sie entschlossen sei, den Grundsatz der Freiheit der Meere wieder herzustellen, einerlei von welcher Seite aus derselbe verletzt worden sei.

Daher hat die deutsche Regierung das Vertrauen, daß, in Folge der neuen an die Streitkräfte erteilten Befehle, die Regierung der Ver. Staaten jetzt auch alle Hindernisse als weggeräumt betrachten werde, die einem gegenseitigen Zusammenwirken zur Wiederherstellung der Freiheit der Meere für die Kriegsdauer, wie es in der Note vom 23. Juli 1915 angedeutet wurde, entgegenstehen haben mögen. Die deutsche Regierung zweifelt nicht, daß die Regierung der Ver. Staaten jetzt unverweilt verlangen und darauf bestehen werde, daß die britische Regierung sofort die Bestimmungen des Völkerrechtes beobachte, wie dieselben vor dem Kriege allgemein anerkannt waren und wie sie niedergelegt sind in den von der Regierung der Ver. Staaten der Britischen Regierung überreichten Noten vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915.

Sollten die von der Regierung der Ver. Staaten unternommenen Schritte nicht das gewünschte Ziel erreichen, daß die Grundzüge der Menschlichkeit von allen Kriegführenden Völkern beobachtet werden, so sah sich die deutsche Regierung vor eine neue Situation gestellt, für welche sie sich vollkommene Freiheit der Entscheidung vorbehalten muß.

Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit, dem amerikanischen Botschafter die Versicherung seiner größten Hochachtung zu erneuern. v. Jagow.“

Auf eine Petition der C. F. M. und der Postverwaltung hin, wird der Name von Kaiser in Montrose umgeändert.

Wegen unerhörter Grausamkeiten gegen ein ihm anvertrautes schwachjüngiges Kind wurde der Farmer W. Dalgleish von Dunrea zu einer Geldbuße von \$100 verurteilt. Kürzlich fand ein Farmer ungefähr zwei Meilen östlich von Delmas auf einem Landwege den Kopf eines Mannes. Nach angestrebter Suche wurden auch noch andere Glieder in der Nähe gefunden. Da Niemand aus der Gegend vermisst wird, ist die Sache sehr geheimnisvoll.

Alberta. In Medicine Hat brannte die große Mühle der Lake of the Woods Milling Co. nachts nieder. Nur die Ställe, der Maschinenraum und die Maschinenwerkstätten blieben stehen, das Innere des Bürogebäudes brannte gleichfalls aus. Der Schaden beläuft sich gegen eine halbe Million.

Manitoba. Am April 1915 gab es 287 Heimfahrten-Entragungen im Winnipeg Distrikt; im April dieses Jahres nur 90.

Fünzig Detimerte aus Brandon sind zu Farmarbeiten freigegeben worden, aber nur solche denen man glaubte trauen zu können. Auch die Farmer mühen Sicherheit geben. Es heißt, es wurden noch mehr verlangt, aber die Detimerte hatten keine Lust. Zur Zeit sind nur hundert Kriegsgefangene in Brandon.

Am vorletzten Donnerstag Abend wurde die kath. Kirche in Emerson durch Feuer vollständig zerstört. Das Pfarrhaus wurde nur mit großer Mühe gerettet. Der Brand soll durch brennendes Gras entstanden sein. Die Kirche war mit \$800 gegen Feuerversicherer versichert, doch ist der Verlust bedeutend größer.

In einem unbewohnten Hause in Winnipeg nahm sich der aus Saskatchewan kommende sechsunddreißigjährige Soldat G. J. Brinmead das Leben durch Erhängen.

Wegen Flucht aus dem Gefängnis stand ein Soldat, ein Kuthene namens Dan Kaszyl, in Dauphin vor Gericht. Bei dieser Gelegenheit kam heraus, daß der Mann nicht einmal naturalisiert ist.

Obgleich die Bataillone in Winnipeg alles mögliche versuchen, Meutereien anzuzuwachen, wird das Meutereien von Tag zu Tag schwieriger. Während der letzten Hälfte des April sind nur 500 Rekruten angeworben worden.

Die Mühle und der große Elevator der Rice Milling Co. in St. Boniface brannte nieder. Die Mühle stand in der überhöchsten Gegend Edge Lake Ave. und Garden Str. Der Schaden beläuft sich auf \$350,000 und ist nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt.

Die Ueberlieferung durch den Red River, die größte seit 1904, ist am Hochstehen. Sie hat vielfach bedeutenden Schaden angerichtet.

Ontario. Nach den Berichten der Behörde der Getreidekommissionäre sind in den ersten Wochen nach Eröffnung der Erntezeit auf den Seen 14,519, 182 Bushel Getreide verlohrt worden.

Tommy Venato, der am 24. Oktober letzten Jahres seinen Landsmann George Kerne erschossen hatte, wurde vom Schlichtergericht in Guelph zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Hinrichtung wird am 5. Juli stattfinden.

New Brunswick. Einen unerwarteten Abbruch fanden die Verhandlungen gegen Dan M. Conning in St. John, der vor einigen Wochen den Thos. E. Brian und dessen Frau in Kings County ermordete. Er wurde zur Verurteilung erklärt.

Nova Scotia. Das Schiff der Mannschaften des Dampfers „Sunolt“, der mit Munition beladen, auf dem Wege von Halifax nach Ardaralet im Westen Meeres um die Weihnachtszeit in Treibsee geriet, wird erst jetzt bekannt. Von den 27 Mann auf dem Schiff sind nur drei übrig geblieben, die sich über das Eis retteten. Die übrigen kamen um vor Hunger und Kälte; der Kapitän beging, durch Entkräftung wahnsinnig geworden, Selbstmord.

Aus Canada. Saskatchewan. Im Jahre 1914 gab es in der Provinz Saskatchewan 312 Schultdistrikte. In Gang gebracht waren davon 2699. Im Ganzen waren 62,347 Schüler in den Schulklassen eingetragen, der Durchschnittsschulbesuch belief sich auf 34,15, also 55,66%. Schule gehalten wurde im Durchschnitt an 163 Tagen. Die Gehälter der Lehrer beliefen sich auf \$1,004,85; es wurden \$2,407,296 an Schullehrern entnommen. Es waren angestellt 114 Lehrer mit erster Klasse Zeugnis, 782 mit zweiter Klasse, 1561 mit dritter Klasse Zeugnis und 744 provisorisch. Im Grad eine waren 22,649 Schüler, Grad zwei 8651, Grad drei 9296, Grad vier 8551, Grad fünf 5332, Grad sechs 3235, Grad sieben 1785, Grad acht 2439, Junior Form 1066, Middle Form 96 und Senior Form 11.

In Prince Albert fand eine Zusammenkunft der Schullehrer der Provinz statt, auf der beschlossen wurde, daß künftig die Lehrer sich landwirtschaftliche Kenntnisse aneignen hätten. William Howard, ein Lehrer, welcher sich unter der Anführung von Geo. Arnold \$15,000 geliehen zu haben, vor dem Polizeirichter in Swift Current zu veranmorden hatte, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.



Maria, Morgenstern.

Sei gegrüßt, o Königin!
Unserer hohen Mutterin,
Die in mannigfachen Weisen
Selig alle Wesen preisen,
Demutsvolle Magd des Herrn,
Sei gegrüßt, du Morgenstern!

Die Frau als Apostel.

In der alten und in der neuen
Welt hört und sieht man von dem
Selbstbewußtsein der Frau, von der
Luft des selbständigen Auftretens
des weiblichen Geschlechtes.

Eine gute Frau, die ein Herz voll
Liebe und Geduld hat, versteht es
auch, nebst dem rechten Haushalten
auch einen guten Einfluß auf ihren
Mann auszuüben, so daß sie zum
Apostel in der Familie wird und
sich gewiß mehr Verdienste sammelt
als am Pflanzacker oder am
Schreibpult.

Sie hat eine wunderbare Waffe
in der Hand, welcher auf die Dauer
auch der härteste geschmeidete Cha-
rakter des Mannes nicht widerste-
hen kann. Diese Waffe ist das Ge-
bet. Wahre, echte, tiefe Frömmig-
keit ist die erste Eigenschaft, welche
eine Frau, deren Mann vom Habde
des Glaubens abgewichen ist, be-
sitzen muß, will sie ihm der Zeit fern
zum zeitlichen und ewigen Glücke
sein. Die Frau muß alle Tage für
ihren Mann beten, auf daß die
Gnade Gottes sein Herz rühre; das
vergeben zu viele Frauen. Sie lie-
gen dem Manne beständig in den
Ohren und lassen ihm keine Ruhe
bei Tag und Nacht. Anstatt sich zu
bessern, wird der Mann dann noch
verdorren. Ein einziges Gebet für
den verdorren Gatten würde für
tausendmal mehr bewirken, als
stundenlange Predigten. Eine Frau,
die flehig und innig betet, sagt
Wepel, wird fast immer zum Apo-
stel ihres Mannes.

Zum Gebet muß treue Pflichter-
füllung kommen. Die Frau darf
die kostbare Zeit nicht mit leerem,
unnützem Gerede vergeuden. Wie
manche Frau hat durch unbe-
dachtetes Reden den Mann und die
Familie in Unglück gestürzt. Das
einzig Verbot einer Frau soll
sein, alle vernünftigen Wünsche ih-
res Mannes zu befriedigen. Ein
trautes, freundliches Heim, ein
wenn noch so einfacher, doch
schmackhafter Tisch, eine lebens-
würdige, heitere Gattin, das sind
Dinge, die den Mann an's Haus
festeln, sagt der oben zitierte
Schriftsteller. Wo es recht wohllich
sauber und reichlich aussieht, da
bleibt dabei und gewinnt keine
Gattin von Tag zu Tag lieber, ein
schönes Familienleben herrscht in
dem Hause, und die Gefahren des
Spieles, Trunkes und der bösen
Befelidhaft bleiben dem Gatten
einer solchen Frau fern.

Die dritte Eigenschaft, die eine
gute Frau haben muß, haben wir
schon angedeutet: Sie muß eine
heitere, lebenswürdige Gattin sein.

Mit einem Löffel voll Honig fängt
man mehr Fliegen, als mit einem
ganzen Faß voll Essig, sagte der
welterfahrene, heilige Franz von
Sales. Die Frau, die voll Liebe
und Güte ist für ihren Mann, die
Geduld hat mit seinen Fehlern und
Schwächen, die wie ein Held
schweigt, auch bei den bittersten und
ungerechtesten Vorwürfen, und sich
nie bei anderen beklagt, auch nicht
bei Eltern und Schwiegereltern,
eine solche Frau erreicht mit der
Zeit alles, wenn ihre Liebe und
Geduld mit der Ausdauer des Ge-
betes verbunden ist. Diese Lebens-
würdigkeit ist Liebe, die sich hingibt,
Demut, die sich niederbeugt, Ab-
tötung, die entsagt, Geduld, die er-
trägt, Stärke, die alles überwindet.
Sie ist der Tau, der die vertrockne-
ten Pflanzen erfrischt, der Tau der
Blume, die den ganzen Garten der
Familie erfüllt.

Hätten wir recht viele solche weib-
liche Apostel in unseren Häusern,
wie ganz anders würde es aussehen.
Viele tausend Männer, die jetzt Hoff-
und Ingrimm gegen die Religion
erfüllt, die auf Abwege der traurig-
sten Art gekommen sind, würden zu
sanften Vätern umgewandelt, zu
treuen Ehegatten, braven Familien-
vätern und guten Christen.

Guter Rat.

Man nennt das weibliche Geschlecht
Das schwache, aber kaum mit Recht,
Denn es ist härter als der Mann,
Weil es ihn leicht regieren kann.
Ein Weib, das seinen Gatten lenkt,
Wir sie's als richtig will und denkt,
Ist darum nicht verdammenswert,
Wenn sie nur recht dabei verfährt.
Mit Milde, Klugheit, duldsam, still,
Kann sie erreichen, was sie will.
Doch jene, die nichts Höheres kennt
Als in dem Haus das Regiment,
Die ihren Mann beherrscht als Knecht,
Versteht die Eh' grammatisch schlecht.
Doch eben so beklagenswert
Ist's, wenn die Sache umgekehrt.
Die Frau des Manns Gehörten sei,
Sein bester Freund in Lieb' und Treu'.
Nicht Sklavin, Dienerin und Magd,
Sei sie dem Mann, daß er nie fragt,
Was soll ich tun, was soll ich meiden?
Sie helf' am Zweifel ihn entscheiden,
Steh' treu ihm bei in Not und Tat,
Und wenn des Unglücks Wolfe naht,
Sei sie ihm Stütze in der Not,
Sein Kamerad bis in den Tod!

Das Raschen.

Es ist ein großer Fehler in der
Erziehung, daß Eltern es oft zu
nachlässig beurteilen, wenn ihre
Kinder die üble Gewohnheit haben
zu raschen. Man hält es meist für
vollständig ungefährlich, leidet sogar
daran Vorzudub und ahnt nicht, zu
welch schlimmen Folgen das oft
führt. Verwandte und Bekannte
glauben sich angenehm zu machen,
wenn sie bei ihren Besuchen den
Kindern Süßigkeiten mitbringen,
oder die Mutter stecken ihren Spröß-
lingen selbst möglichst viel „Gute“
zu, ohne zu bedenken, daß sie da-
mit eine Neugierigkeit groß ziehen,
die später nicht mehr abzuwöhnen
ist. Wie gedanklos gehen oft
Freunde der Eltern deren Kindern
Geld mit den Worten: „Kauf' Euch
Gutes“ darin,“ anstatt zu sagen:
„Legt das in Eure Sparbüchse!“
Man hört, daß ein heranwachsendes
Kind sich nicht scheut, den Eltern
Geld zu entwenden, und wenn man
fragt, was es damit getan, erhält
man zur Antwort: „Es vernachte
dasselbe.“ So wird aus einem un-
verständigen Kinde ein erwachsener
Mensch, der nun glaubt, von Eltern
haben zu müssen, und das führt zu
Viele in den Abgrund des Verbre-
chens.

Schon sehr früh soll ein Kind an-
gehalten werden, leben zu können,
daß Eltern etwas genießen, ohne
davon haben zu wollen. Bekommt
es Schwaren geschenkt, so muß man
es darauf hinweisen, daß nicht gleich
zu verzehren, ja, man lehre sogar
das Kind, damit einem anderen
Menschen Freude zu bereiten. Da-
durch wird es sich gewöhnen, ent-
haltlich zu sein, und welcher Segen
ist das im späteren Leben, wenn
man auf den Genuß des guten
Essens und Trinkens nicht solch
hohen Wert legt, daß man sich un-
glücklich fühlt, wenn es nicht errei-
chbar ist!

Vielser Unfriede ist schon durch
Raschen in Familien gekommen,
besonders wenn die Mittel nicht sehr
reichlich waren und die Frau das
Geld in Schleichereien anlegte, statt
Ersparnisse zu machen. Es giebt
Hausfrauen, die lieber Schulden
beim Zuckerbäcker machen, als daß
sie suchten, sich das Raschen abzu-
gewöhnen.

Darum trete man dieser Untu-
gend schon beim Kinde streng ge-
genüber, gewöhne es nicht zu sehr
an den Genuß von Süßigkeiten,
dann wird es dieselben auch gar
nicht vermischen.

Ein guter Einfall.

Ein kleiner Junge ging auf der
Straße, als er plötzlich „Wiau!“
hörte. Er schaute sich nach allen
Seiten um, aber nirgends konnte
er eine Krabe sehen. Da ging es
wieder „Wiau!“ und geht täglich.
Es war, als wäre der Ton hinter
ihm; er drehte sich schnell um, aber
da war nichts. Es kam zum dritten
Mal, und jetzt war es offenbar.
Aus einer Öffnung des Straßens-
pflasters, die mit einem eisernen
Gitter geschlossen war, drang es
herauf. Er legte sich nieder und
schaute hinunter. Da bemerkte er
denn auch richtig ein niedliches,
weißes Kästchen, das auf einem
Häufchen Kohlen umherkletterte und
nach oben schaute.

Ein zweiter Krabe kam heran,
und bald ein dritter und vierter.
„D, das arme Ding muß verhung-
ern,“ sprach der eine.
„Nein,“ sagte ein anderer, „das
ist bei Professors, ich sage es ihnen,
daß sie das Tierchen herausholen.“
Er ging, aber mußte hören, daß
Professors auf zwei Wochen verurteilt
waren und niemand den Schlüssel
zum Keller hatte. Sie wußten nicht,
was zu tun.

Da kam ein kleines munteres
Mädchen daher. Als ihr die Sache
erzählt war, sprach sie: „Wohl, da
müssen wir dafür sorgen, daß dem
lieben Ding jeden Tag etwas
hinuntergeworfen wird. Ich will
anfangen damit, auch werde ich ein
Kästchen mit Milch an einer Schnur
hinunterlassen. Wer will es mor-
gen tun?“

„Ich,“ sagte ein jeder. Sie lösten
darum, und so fehlte es dem Käst-
chen in den zwei Wochen an nichts,
jeder tat dazu, aber das kleine
Mädchen hatte allein den guten
Einfall.

Der Zwergschad.

„Es kommt eben darauf an, wie
man den Zwergschad trägt,“ sagte
ein Bauer im Schwabenlande,
der reich war und nicht bloß an
menschlicher, sondern auch an göttli-
cher Weisheit und Klugheit. „Ein
bußfertiger Mensch trägt ihn anders
als ein unbußfertiger.“

„Wie meinst du das, Vater?“
fragte ihn der Sohn, der eben erst
in einer längeren Weisung über
den Nachbar gezeigt hatte, daß er
gegen die Fehler seiner Nebenmen-
schen feineswegs blind war.

„Das meine ich so. In einem
Teile des Zwergschads tragen wir
die Fehler unserer Nebenmenschen,
im andern unsere eigenen. Reigt
komm's darauf an, welchen Teil
du nach vorne über die Schulter
hängst und welchen nach hinten.
Der Sohn horcht auf und begann
offenbar zu merken. Der Vater aber
fuhr fort:
„Der unbußfertige Mensch hängt
die Fehler seiner Nebenmenschen
nach vorne und hat sie deshalb be-
ständig im Auge; seine eigenen
hängt er nach hinten, so daß er
wenig von ihnen merkt. Kommt
aber über ihn der Geist der Buße
und Bekehrung, so wird der Zwerg-
schad umgedreht: die Fehler des
Nachbarn hängen nach hinten, die
eigenen nach vorne, und mit diesen
hat ein bußfertiger Mensch so viel
zu tun, und sie machen ihm so viel
zu schaffen, daß er weder Zeit noch
Lust mehr hat, auf die Fehler ande-
rer zu achten. Daß du mich ver-
standen?“

Der Sohn nickte, sagte kein Wort,
dachte aber viel.
„So,“ sagte der Vater hinzu, „ist
der Apostel Paulus dazu gekommen,
sich den vornehmsten Sünder zu
nennen. Er sah nur auf seine eigen-
en Sünden, und es fiel ihm nicht

ein, sie durch Vergleichung mit den
Sünden anderer in ein günstigeres
Licht stellen zu wollen. Was er in
sich selber sah, war ihm vollständig
genug, um zu sagen: „Aerger als
ich es gemacht habe, kann's kaum
ein anderer machen: gelobet sei die
freie Gnade, das freie Erbarmen!“

In gleichem Schritt und Tritt.

Die Geschichte des Gleichschritts
ist ungemein interessant. Man soll-
te meinen, daß zu allen Zeiten große
Truppenmassen auf Marschen
sich in gleichem Schritt und Tritt
fortbewegten. Das ist aber keines-
wegs so. Freilich war der Gleich-
schritt bei den Armeen der Griechen
und Römer bereits eingeführt, aber
man sollte sie nicht für glaublich hal-
ten, daß diese Kunst des Marschierens
den meisten Völkern im Laufe
des Mittelalters wieder verloren-
gegangen und in Deutschland bis
zum 17. Jahrhundert unbekannt
war. Durch die heftigen Truppen-
züge wurde dann der Gleichschritt
wieder nach Deutschland gebracht.
Von 1717 bis 1720 befand sich
das Landgräflich-Heffen-Cassel'sche
Regiment Prinz Maximilian von
Heffen-Cassel in Ungarn im Kriege
des Kaisers gegen die Türken, wo
es mit Auszeichnung der Belage-
rung und der Schlacht von Belgrad,
später in Italien, im Kriege der
Quadruple-Allianz auf Sizilien, wo
es mit Ruhm den Treffen bei Fran-
covilla und Castiglione sowie der
Wiedereroberung von Palermo und
Messina beizuhilfte. Dort in Ita-
lien aber lernten die Heffen von den
Italienern, bei denen sich die Kunst
des Marschierens erhalten hatte,
den Gleichschritt kennen und brach-
ten diese Neuerung in die Heimat
mit, die dann bei der gesamten hef-
fischen Infanterie eingeführt wurde.

Ein Heffen-Cassel'scher Offizier öf-
preußischer Herkunft, der Leutnant
Christoph von Kalkstein, rühmte
dann diese Neuerung in Potsdam
vor Friedrich Wilhelm I., und die-
ser Soldatenkönig und seine Umge-
bung hielten es für Junkerei und
für ganz unmöglich, daß jeder Kerl
mit allen anderen Kerls denselben
Schritt halten könne. Kalkstein er-
bat sich, eine Probe ablegen zu dür-
fen, es wurden ihm eine Anzahl
Mannschaften zur Verfügung ge-
stellt, und im Lustgarten zu Pots-
dam ging die Probe vor sich vor
einem geladenen Publikum, das aus
allen Ständen bestand, zu dem
sich noch eine große freiwillige Zu-
schauermenge gesellte.

Der Erfolg war über alle Erwar-
tungen groß, der König, der für alle
Neuerungen in europäischen Speeren
ein sehr wachames Auge hatte, war
entzückt, und befohl sofort die Ein-
führung des Gleichschritts für die
Potsdamer Garnison und nach Be-
währung der Neuerung die Einfüh-
rung für die ganze preußische Ar-
mee. Der Leutnant Christoph von
Kalkstein trat dann in preußische
Dienste über. Er brachte es bis
zum preußischen Generalfeldmar-
schall. Zeitweilig war er auch Un-
tergouverneur des Kronprinzen, des
späteren Königs Friedrichs des
Großen, gewesen, der ihn denn auch
während seiner Regierungszeit sehr
schätzte. Er starb im 77. Lebens-
jahre am 2. Juni 1759 als Gouver-
neur von Glogau und Chef eines
Infanterieregiments. Auch einer
seiner Söhne, der jüngste, Karl von
Kalkstein, hat gleichfalls die höchste
militärische Würde eines General-
feldmarshalls erhalten. Er starb
im Jahre 1800.

Durch die heftige Armee wurde
aber auch der Gleichschritt (108
Schritt in der Minute) eingeführt.
Heftige Truppen hatten diesen in
Amerika kennen gelernt, wo sie be-
kanntlich in den Jahren 1776 bis
1784 im Solde Englands kämpften.
Von dort brachten sie auch die zer-
störte Fehdort mit, die sie eben-
falls bei den amerikanischen Trup-
pen gesehen hatten. In Preußen
wurde dieser Gleichschritt nicht
angenommen. Im Jahre 1795 er-
klärte eine aus den namhaftesten
Generalen der Armee zusammen-
gesetzte Kommission den Gleich-
schritt für eine schädliche Neuerung,
und man führt die Niederlage von
Jena und Auerstädt auch darauf zu-
rück, daß die preußischen Bataillone
in zu langsamem Schrittem zum An-
griff vorgezückt seien.

Wunderlich Brothers
Cudworth, Sask.
Agenten für die Godhart-Maschinen
u. Gerätschaften. — Händler in
Sattlerei- u. Geschirrtellen.
Reparaturen eine Spezialität.
Futtermühle täglich im Betrieb.

M. J. Meyers
Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.
Der einzige profische deutsche Uhr-
macher und Juwelenhändler in der
St. Peters Kolonie. Wir halten
eine vollständige Auswahl in zu-
verlässigen Schmuck- u. Silberwaren
zu den annehmbarsten Preisen auf
Lager. Trauringe eine Spezialität.
Heirats-Eisene werden ausgestellt.
Besuchen Sie uns einmal!

THE
CENTRAL CREAMERY Co.
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassig. Butter
Senden Sie Ihren Nachn zu
uns, wir bezahlen die höch-
sten Preise für Butterfett,
Winter wie Sommer.

D. W. Andreasen,
Manager.
Schreiben Sie an uns um Ausstuf.

THE HUMBOLDT
Central Meat Market
Humboldt, Sask.
Schnelles Fleisch stets auf Lager.
Fabrikation
schmackhafter Würste unsere Spezialität.
Beste Preise für lebendes und geschlachtetes
Rind, Schweine, Geflügel, etc.
Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Humboldt Meat Market
Humboldt - Sask.
Schnelles und geschlitzenes Fleisch.
Selbstgemachte Wurst aller Sorten
eine Spezialität.

Bezahle höchsten Preis
für lebendes Vieh.
Jedermann braucht Geld!
Wir können Ihnen alles nötige Geld ver-
schaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre
Schweine verkaufen wollen, ob diese nun
fett sind oder mager. Wir haben im Jahre
1915 mehr als 475,000 in die Gegend ge-
kauft. Unser Rat als eheliche Geschäftsfre-
unde ist bestant.

Officers in Humboldt und Annapolis.
I. SCHAFFER & J. HALBACH
Stockers and Shippers

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2785 - 37 1/2 Ave. St.
St. Louis, Mo.
Stuckelocher 2 Bro
Stückenglöden
Wasserpumpen u. Melan-
besten Qualität.
Kunster und Rinn

Karl Schulz
Bäckerei u. Confectionary
Main Street Humboldt.
Empfehle:
Deutsches Roggen- und Weißbrot.
Alle Sorten Gebäck.
Warmen Kaffee, Tee und Kakao
zu jeder Tageszeit.
Tabak u. Zigarren. Soft Drinks.
frische Preßhefe stets zum Verkauf.

DUTTON-WALL
Lumber Co., Ltd.
Agent: Geo. A. Schierholtz,
CARMEL - SASK.
Unser Vorrat ist ein kompletter.
Bauh Holz und alle Baumaterialien,
Beaver Board
und alle Sorten „Building paper“.
Besuchen Sie uns!

Leo-Haus
ein Heim für stes-
sichende Mädchen,
allein reisende Fra-
men und Familien.
Der St. Marys-
Kloster für Ein-
und Auswärtige er-
reichte und ge-
öffnet in Kie-
angelerhritten.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für die
Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Re-
schen und Wägen.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.
Dana, Sask.

BRUNO
Lumber & Implement
Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die
McCormick Maschinen,
Scharfes Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere angefertigt.
Bruno Sask.

Security
Lumber Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.
Das beste
Bauh Holz
zu wahrhaft billi-
gem Preis
ist unter den denkbaren günstigsten
Bedingungen zu haben bei der
obigen Firma.
Heinrich Pracht, Manager.

North Canada
Lumber Co., Ltd.
Nachfolger der A. N. Winners & Co.
Cudworth - Sask.
Bauh Holz und Baumaterialien
Alles was man braucht,
männ man baut.
Sprechen Sie bei uns vor

J. F. Schwinghamer
Engelfeld, Sask.
Händler in allen Baumaterialien.
Lizenziertes Versicherungs-Agent.
Abichäter für die Great West Life
Assurance Co., Agent für die Brit.
Colonial u. Atlas Insurance Co's,
Nichols & Shephard Drechsmasch.
Unsere Bauholzpreise sind nicht höher als
sonst, dennoch gebe ich 10% Rabatt für bar.
An Bauholz, in Waggons bestellt, geht
ich Eaton's Preise. — Sprechen Sie vor
oder schreiben Sie an mich.

Sprecht vor bei
Steinke Bros.
Watson, Sask.
wegen Waffey-Harris und John
Deere Farm - Maschinen
Drechsleimmaschinen
Grav & Campbell Fahrwerke
Maffey-Harris und De Kalb
Cream Separators
Neuer und Hagel - Versicherung.
Ihre Unternehmung ist uns willkommen.

Livery Barn
Engelbert Beißel, Humboldt, Sask.
Allen Farmern zur gefälligen
Kenntnisnahme, daß ich von
Morrison's Leihhall gekauft habe.
Brompte und beste Bedienung.

Riekers Restaurant, Room &
Confectionary, sowie alle Sorten
von Tabak, Zigarren, Cakes,
Ice Cream und Früchten.
F. J. Rieker, Cudworth, Sask.
Bleicher & Aschenbrenner,
Annapolis, Sask.
Der Laden zu dem Federwaren geht!

Unsere Winterwaren
sind alle angekommen, eine her-
liche Auswahl. Großes Lager
in Schnittwaren, Schuhen und
Groceries. Gute Bedienung.
Revollmächtigter
Auktioner.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der
Kolonie. Schreibt oder sprecht vor 127
Bedingungen.
A. G. Villa, Münster, Sask.

Wunderlich Brothers
Cudworth, Sask.
Agenten für die Godhart-Maschinen
u. Gerätschaften. — Händler in
Sattlerei- u. Geschirrtellen.
Reparaturen eine Spezialität.
Futtermühle täglich im Betrieb.

M. J. Meyers
Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.
Der einzige profische deutsche Uhr-
macher und Juwelenhändler in der
St. Peters Kolonie. Wir halten
eine vollständige Auswahl in zu-
verlässigen Schmuck- u. Silberwaren
zu den annehmbarsten Preisen auf
Lager. Trauringe eine Spezialität.
Heirats-Eisene werden ausgestellt.
Besuchen Sie uns einmal!

THE
CENTRAL CREAMERY Co.
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassig. Butter
Senden Sie Ihren Nachn zu
uns, wir bezahlen die höch-
sten Preise für Butterfett,
Winter wie Sommer.

D. W. Andreasen,
Manager.
Schreiben Sie an uns um Ausstuf.

THE HUMBOLDT
Central Meat Market
Humboldt, Sask.
Schnelles Fleisch stets auf Lager.
Fabrikation
schmackhafter Würste unsere Spezialität.
Beste Preise für lebendes und geschlachtetes
Rind, Schweine, Geflügel, etc.
Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Humboldt Meat Market
Humboldt - Sask.
Schnelles und geschlitzenes Fleisch.
Selbstgemachte Wurst aller Sorten
eine Spezialität.

Bezahle höchsten Preis
für lebendes Vieh.
Jedermann braucht Geld!
Wir können Ihnen alles nötige Geld ver-
schaffen, wenn Sie uns Ihr Vieh und Ihre
Schweine verkaufen wollen, ob diese nun
fett sind oder mager. Wir haben im Jahre
1915 mehr als 475,000 in die Gegend ge-
kauft. Unser Rat als eheliche Geschäftsfre-
unde ist bestant.

Officers in Humboldt und Annapolis.
I. SCHAFFER & J. HALBACH
Stockers and Shippers

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2785 - 37 1/2 Ave. St.
St. Louis, Mo.
Stuckelocher 2 Bro
Stückenglöden
Wasserpumpen u. Melan-
besten Qualität.
Kunster und Rinn

Karl Schulz
Bäckerei u. Confectionary
Main Street Humboldt.
Empfehle:
Deutsches Roggen- und Weißbrot.
Alle Sorten Gebäck.
Warmen Kaffee, Tee und Kakao
zu jeder Tageszeit.
Tabak u. Zigarren. Soft Drinks.
frische Preßhefe stets zum Verkauf.

DUTTON-WALL
Lumber Co., Ltd.
Agent: Geo. A. Schierholtz,
CARMEL - SASK.
Unser Vorrat ist ein kompletter.
Bauh Holz und alle Baumaterialien,
Beaver Board
und alle Sorten „Building paper“.
Besuchen Sie uns!

Leo-Haus
ein Heim für stes-
sichende Mädchen,
allein reisende Fra-
men und Familien.
Der St. Marys-
Kloster für Ein-
und Auswärtige er-
reichte und ge-
öffnet in Kie-
angelerhritten.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für die
Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Re-
schen und Wägen.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.
Dana, Sask.

BRUNO
Lumber & Implement
Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die
McCormick Maschinen,
Scharfes Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere angefertigt.
Bruno Sask.

Security
Lumber Co., Ltd.
HUMBOLDT, SASK.
Das beste
Bauh Holz
zu wahrhaft billi-
gem Preis
ist unter den denkbaren günstigsten
Bedingungen zu haben bei der
obigen Firma.
Heinrich Pracht, Manager.

North Canada
Lumber Co., Ltd.
Nachfolger der A. N. Winners & Co.
Cudworth - Sask.
Bauh Holz und Baumaterialien
Alles was man braucht,
männ man baut.
Sprechen Sie bei uns vor

J. F. Schwinghamer
Engelfeld, Sask.
Händler in allen Baumaterialien.
Lizenziertes Versicherungs-Agent.
Abichäter für die Great West Life
Assurance Co., Agent für die Brit.
Colonial u. Atlas Insurance Co's,
Nichols & Shephard Drechsmasch.
Unsere Bauholzpreise sind nicht höher als
sonst, dennoch gebe ich 10% Rabatt für bar.
An Bauholz, in Waggons bestellt, geht
ich Eaton's Preise. — Sprechen Sie vor
oder schreiben Sie an mich.

Sprecht vor bei
Steinke Bros.
Watson, Sask.
wegen Waffey-Harris und John
Deere Farm - Maschinen
Drechsleimmaschinen
Grav & Campbell Fahrwerke
Maffey-Harris und De Kalb
Cream Separators
Neuer und Hagel - Versicherung.
Ihre Unternehmung ist uns willkommen.

Livery Barn
Engelbert Beißel, Humboldt, Sask.
Allen Farmern zur gefälligen
Kenntnisnahme, daß ich von
Morrison's Leihhall gekauft habe.
Brompte und beste Bedienung.

Riekers Restaurant, Room &
Confectionary, sowie alle Sorten
von Tabak, Zigarren, Cakes,
Ice Cream und Früchten.
F. J. Rieker, Cudworth, Sask.
Bleicher & Aschenbrenner,
Annapolis, Sask.
Der Laden zu dem Federwaren geht!

Unsere Winterwaren
sind alle angekommen, eine her-
liche Auswahl. Großes Lager
in Schnittwaren, Schuhen und
Groceries. Gute Bedienung.
Revollmächtigter
Auktioner.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der
Kolonie. Schreibt oder sprecht vor 127
Bedingungen.
A. G. Villa, Münster, Sask.

Der Sch

Der Spiger von
ein brauer Ehemann
Gott und seine Ehe-
wenig Värm in Han-
sich jedermann sein-
mentlich seiner Lieb-
er trant fleißig
dem Verlauten an
außer dem Hause ni-
Kur hoch! Jeltet ze-
der einen Schalltag
mäßige Ordnung au-
de, und wo er dem
die Augen schaute.
Anmerarie die lange
hülle so gründliche
turen vorgenommen
nach die Schalltage v
Brauch kamen. Ein
Schalltag im Spiger
knüpft sich aber ein
der Nachwelt überlie
verdiert.

Der Spiger war au
Markt in Seitenstätt
hatte ein nettes Ges
Er hatte auch seiner
Ehehälfte gedacht u
marie ein großes bla
tuch gekauft, das in
Bild der Stadt Paris
vier Ecken bunte Blu-
ben trug. Dieses
auf seine Gattin wiegt
lofen Ehemann in ei
Sicherheit, die ihm v
werden sollte. Scho
füzten aber er seine
ganz anderen Flüssigk
fer gefüllt und war sp
men. Beim Prügelwo
des Dorfes Seitenber
die Nacht übertracht,
dort warten, bis der
und ihm zum Heimg
Abendlich hinter de
Möbischeibe herauft
der Spiger, er habe de
bestell und in bezug
hen lasse er sich von
drängen. — Er gab
und damit Punktum
Der Mond stand be
am Himmel, als der W
zur Tür hinausbeg
Spiger behauptete steif
Wit habe einen Rau
der Spiger, alles dop
Auf dem Heimwege rü
Spiger in einem fort u
vatter Mond, weil e
leuchte, daß man ollewe
weg hinauskomme un
Ende gar noch den Sp
Er gelangte nach eini
zungen zur Kuhwiese, ei
Weideplatz außerhalb
Da kam plötzlich ein W
ihm den Hut vom Kop
ihm lustig über die Stra
„So, so, so,“ sagte
„war' ein bißl, Kamer
den miteinander gezecht
auch miteinander heim
Der Hut wollte nicht
und lugelte nur um so
der Straße voraus.
„Geh' halt,“ rief der
Stückling nach, „wenn
Eil' hast ... grüß' mir d
ne Alte und sag', sie mö
ne Suppe warmstellen.“
Nachgerade wurde ih
flucht seiner Bedachung
angenehm. — Da mach
die ganz überausende,
erfreuliche Beobachtung,
und rechts neben der S
große Menge schwarzer
amlag.

„Schau, schau,“ sagte
hat etwa die Rappen ver
Er ging hinaus auf die
zählte einige Dugend d
nächster Umgegend. —
über Tags zuvor eine Ri
auf der Kuhwiese geweid
Kinder hatten unterschiedl
und schwarze unaußpred
ge zurückgelassen, weid
ger bei der trüben Mondb
als Rappen erspähen.

Dem Spiger kam der
zu hatten, er konnte je
waffes Haupt in eine M
— aber das Klaffen der
hätte seine Schwierigkei
erste konnte er trotz aller
ganzen nicht auf den Kop
bei der zweiten gelang e
Die Rappe paßte ihm vor
wie angepöffen. — Was
aber mit den vielen ande
neuen Rappen machen, die



Der Schalttag.

Der Spitzer von Seitenberg war ein braver Ehemann. Er fürchtete Gott und seine Ehehälfte, er machte wenig Lärm in Haus und Hof, er ließ jedermann seine Ansichten, namentlich seiner lieben Annemarie, er trank fleißig Wasser, und nach dem Betäuben am Abend war ihm außer dem Hause niemals wohl. Nur höchst selten zeigte sein Kalender einen Schalttag, wo die regelmäßige Ordnung ausgeschaltet wurde, und wo er dem Nachtwächter in die Augen schaute. Da aber seine Annemarie die langen und die kurzen Nächte aufgeschrieben hatte, wurden unter deren kräftigen Beihilfe so gründliche Kalender-Korrekturen vorgenommen, daß noch und nach die Schalttage vollständig außer Brauch kamen. An den letzten Schalttag im Spitzerischen Kalender knüpfte sich aber ein Ereignis, das der Nachwelt überliefert zu werden verdient.

Der Spitzer war auf dem Lorenzmarkt in Seitenstädt gewesen und hatte ein nettes Geschäft gemacht. Er hatte auch seiner unbergelichen Ehehälfte gedacht und der Annemarie ein großes blaueisernes Halstuch gekauft, das in der Mitte das Bild der Stadt Paris und an den vier Ecken bunte Blumen eingewoben trug. Dieses Ehrengepfändchen seine Gattin wiegte den ahnungslosen Ehemann in eine Ruhe und Sicherheit, die ihm verhängnisvoll werden sollte. Schon in Seitenstädt hatte er seinen Durst mit ganz anderen Flüssigkeiten als Wasser gestillt und war spät fortgekommen. Beim Prügeltort, außerhalb des Dorfes Seitenberg, hatte ihn die Nacht überrascht, und er mußte dort warten, bis der Mond aufging und ihm zum Heimgang leuchtete. Als endlich hinter den Bergen die Mondscheibe heraufstieg, erklärte der Spitzer, er habe den Mond nicht bestellt und in bezug aufs Heimgehen lasse er sich von niemandem drängen. Er zählte seine Sache und damit Vuntum!

Der Mond stand bereits mitten am Himmel, als der Wirt den Spitzer zur Tür hinausbegleitete. Der Spitzer behauptete steif und fest, der Wirt habe einen Rausch, weil er, der Spitzer, alles doppelt sehe. Auf dem Heimwege räsonnierte der Spitzer in einem fort über den Gewittermond, weil er so schlecht leuchte, daß man allseits über den Weg hinauskomme und sich am Ende gar noch den Hals breche. Er gelangte nach einigen Umwägungen zur Ruhewiese, einem großen Weidenplatz außerhalb des Dorfes. Da kam plötzlich ein Windstoß, riß ihm den Hut vom Kopfe und trug ihn lustig über die Straße fort. „Ho, ho, ho“, schrie der Spitzer, „wart' ein bißl, Kamerad, wir haben miteinander geschickt, wir gehen auch miteinander heim!“

Der Hut wollte nicht verstehen und kugelte nur um so rascher auf der Straße voraus. „Geh' halt“, rief der Spitzer dem Flüchtling nach, „wenn du gar so Eil' hast... grüß' mir daheim meine Alte und sag', sie möchte mir eine Suppe warmstellen.“

Nachgerade wurde ihm aber die Flucht seiner Bedachung etwas unangenehm. Da machte er plötzlich die ganz überragende, aber auch erfreuliche Beobachtung, daß links und rechts neben der Straße eine große Menge schwarzer Mützen herumlag.

„Schau, Schau“, sagte er, „wer hat etwa die Kappen verloren?“ Er ging hinaus auf die Wiese und jagte einige Duzend Kappen in nächster Umgebung. Es hatte aber Tags zuvor eine Kinderherde auf der Ruhewiese geweidet und die Kinder hatten unterschiedliche runde und schwarze unaussprechliche Dinge zurückgelassen, welche dem Spitzer bei der trüben Mondbeleuchtung als Kappen erschienen.

Dem Spitzer kam der Hund sehr zu statten, er konnte jetzt sein weißes Haupt in eine Mütze stecken — aber das Aufheben der Kappen hatte seine Schwierigkeiten. Die erste konnte er trotz aller Anstrengungen nicht auf den Kopf bringen, bei der zweiten gelang es endlich, die Kappe paßte ihm vortrefflich wie angepöffen. — Was sollte er aber mit den vielen andern schönen, neuen Kappen machen, die noch her-

umlagen? — Natürlich, alle mitnehmen! — Aber da fiel ihm das strenge Gebot ein, jedem das Seine zu lassen, zu geben, zu leihen usw. Auch erinnerte er sich an manches diesbezügliche Sprüchlein, so er in der Schule gelernt, z. B.: „Neb' immer Treu' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab.“ Und weiche seinen Finger breit von g'raden Wegen ab.“

„Unrecht Gut tut nicht gut“ und „Der Fehler ist nicht besser als der Stehler.“ — Die Kappen gehörten nicht sein, es hatte sie jedenfalls ein Hausierer verloren, der sie morgen holen würde. — Also liegen lassen. — Allein, wenn in der Nacht ein Wetter käme? — Dem klaren Himmel und gar dem silbernen Mond war nicht zu trauen... wenn ein Wetter käme, müßten die Kappen naß werden und zugrunde gehen... Also doch mitnehmen!

Nach einigem Überlegen entschloß sich der Spitzer, die Kappen nach Hause zu tragen und sie morgen dem Hausierer um einen guten Fingerlohn zu übergeben. — Er hatte eine Reisetasche bei sich, die nichts enthielt als ein Stück Brot und das seidene Halstuch für seine Annemarie. — Der Spitzer öffnete seine Reisetasche und räumte zwei Kappen in dieselbe, als nur hineingingen. Dann schnallte er die Tasche wieder zu und stapelte heimwärts.

Als er endlich seine Behausung erreicht hatte, und in die Schlafkammer getreten war, da brach das geäußerte Wetter wirklich los, aber nicht von der Seite, als er gemeint hatte.

„Du Lump, du ausgekaufter, du ehrbergeffener, du nichtsnutziger, du prasselte und wetterte es von der Ecke her, wie ich dich geachtet hab“, muß ich drei Stodellere vor den Augen gehabt haben.“

„Geh, Weib, sei stad, sei fein“, unterbrach der Mann den Sturm... „Ich habe dir ein schönes seidenes Halstuch mitgebracht mit schönen seidenen Blumen und die ganze Stadt Paris ist auch dabei.“

„Die Stadt Paris hast wohl unter der Nase oder in deinem Schädel...“ Unversehrte ganze Freundschaft bringt du in Schande, der ganzen Gemeinde und der ganzen Christenheit gibst du Aergernis; deine eigenen Kinder tust verführen.“

„Für die Kinder habe ich Kappen mitgebracht, schöne, neue Kappen“, fuhr der Mann dazwischen. „Kappen brauchst du wohl für deine Affen, die du scharenweise heimtreibst.“

Der Mann erkannte, daß heute für ihn in der Kammer kein günstiges Klima herrschte; er dachte: „Der Geiseltäre gibt nach!“ und polterte hinunter in die Wohnstube, wo er auf der Ofenbank sein Nachtlager aufschlug. Frau Annemarie konnte aber ihre weibliche Neugierde nicht bezwingen; — das seidene Halstuch und die Stadt Paris ging ihr zu viel im Kopfe herum. — Sie stand auf und machte Licht. Sie mußte doch sehen, was der Mann gebracht hatte. Sie ergriß die Reisetasche, welche auf dem Tische lag und die geöffnete dieselbe. Es strömte ihr ein Dunst entgegen, der keineswegs an Wofchus und Koielod erinnerte. Sie griff hinein — da tat sie einen Schrei — es lief ihr eiskalt über den Rücken; — sie unterlachte näher und fiel in Ohnmacht. — Als sie wieder zu sich gekommen, meinte sie vor Zorn und Aerger. Eine so unergründliche Bosheit hatte sie ihrem Manne nicht zugetraut. Beim ersten Morgenengrauen lief sie aus dem Hause und ließ sich den Tag nicht mehr sehen. — Der Spitzer wurde in der Früh von den lachenden Diensthöten geweckt — er hatte die Kappe noch auf dem Haupte. Spät am Abend fand der Spitzer endlich nach langem Suchen seine getränkte Ehehälfte. Nach vielen heiligen und heißen Beteuerungen ließ sich dieselbe herbei, noch einmal auf Probe ins Haus zurückzuführen. — Die Kappegeschichte kam durch die Diensthöten an die Leute. Man fragt den Spitzer überall, wo er sich zeigt: „Wieviel kostet eine warme Kappe?“ Dies trankte den Spitzer so, daß er Haus und Hof verlaufen und die Gegend verlaufen wollte. Es kam nicht dazu, weil die Annemarie an dem Sinne war. — Der Lorenztag blieb aber der letzte Schalttag des Spitzer.

Die gefundenen Maulerfel.

Wenn es im allgemeinen als vortheilhaft bezeichnet werden kann, einen Regenjäger oder einen Pelzmantel auf der Straße zu finden, so kann die Frage, ob es vorteilhaft ist, eine Herde Maulerfel zu finden, nicht ohne weiteres beantwortet, sondern sozusagen nur auf experimentellem Wege und von Fall zu Fall gelöst werden. Ein Bürger der französischen Republik — Herrn M. nennt ihn die Zeitung „Ceuvre“, der diese Geschichte entnommen ist — machte das Experiment. Herr M. befaßte sich mit der Beförderung von militärischem Heu im Gebiet des verschanzten Lagers von Paris, als ihm eines Tages, es war in den ersten Monaten des Krieges, auf einer seiner Fahrten eine Herde von Maulerfel begegnete, die man, da weit und breit kein menschliches Wesen zu sehen war, für wild unerschrockene Vertreter ihrer Gattung hätte halten können, wenn sie nicht ordnungsgemäß aufgezäumt und außerdem mit französischen Maschinengewehren besetzt gewesen wären. Ein anderer hätte gemerkt, was da zu tun sei. Herr M. aber befragte nur sein patriotisches Herz, das ihm befahl, sich den herrenlosen Tiere anzuschauen und sie unverzüglich nach Paris zu bringen. Raum dort angelangt, begab er sich ins Kriegsministerium, um seinen Fund abzuliefern. Der erprobte Beamte aber, dem er sein Anliegen vortrug, machte ein jünger Gesicht und sprach: „Mein Herr, Ihr Fall ist einer der bedenklichsten, die mir in meiner Laufbahn begegnet sind. Sie haben sich den schlimmsten Unannehmlichkeiten ausgesetzt, indem Sie sich staatliche Maulerfel angeeignet haben. Im übrigen hat das Kriegsministerium mit der Angelegenheit nichts zu tun.“

Herr M., der für seine edle Söldnerweise mindestens die akademischen Palmen verdient zu haben glaubte, fiel aus allen Himmeln. Er legte die heftigste Verwahrung dagegen ein, daß er sich überhaupt irgend etwas angeeignet habe, da er ja nur zu dem ausdrücklichen Zwecke hier sei, seinen Fund dem Vaterlande zurückzugeben. Doch der unbefleckte Beamte wollte von nichts wissen. „Alles, was Sie tun können“, sagte er, „um Ihren Fall etwas milder zu gestalten, ist die schleunigste Ablieferung an das Regiment, dem die Tiere gehören.“

„Gut“, sagte Herr M., „aber was ist das für ein Regiment?“ — „Wo denken Sie hin!“ erwiderte der treffliche Beamte, „ich würde allen Vorschriften zuwiderhandeln, wenn ich Ihnen das verraten würde!“ Herr M. war fassungslos, und im Laufe der Ausrufungen, mit denen er sein Schicksal verurteilte, erwähnte er auch die Maschinengewehre, was den treuen Beamten zu der Bemerkung veranlaßte, daß vielleicht die Direktion der Artillerie sich herbeilassen würde, diese Kriegswerkzeuge in Gewahrsam zu nehmen. Sogleich eilte Herr M. nach der Direktion der Artillerie, wo man in der Tat bereit war, die Maschinengewehre entgegenzunehmen. Was aber die Maulerfel betrafte, so habe diese Amtsstelle, so wurde Herr M. belehrt, mit der Unterbringung, Wartung und Ernährung solcher Lebewesen nichts zu tun.

Was tat Herr M.? Das einzige, was einem seiner Unschuld bewußten Bürger in so verzweifelter Lage zu tun übrig blieb. Er ging mit seiner Herde ruhig nach Hause und begann, sich der nützlichen Tiere sachgemäß zu bedienen. Und da er für ein Maulerfel allein keine hinreichende Verwendung hatte, so ließ er sie an Freunde und Nachbarn, was ihm bei dem großen Mangel an Zugtieren, den der Krieg mit sich bringt, einen hübschen Verdienst einbrachte, der nur durch die hohen Futtermittelpreise ein wenig beeinträchtigt wurde. Unter seinen guten Bekannten aber befand sich von ungefähr ein Bürger, der seinerseits einen Freund besaß, der mit einem Beamten der militärischen Intendantur vertraulichen Umgang pflegte. Und so geschah es, daß Herr M. sich bald mit dem Vorzug ausgestattet sah, das Futter für seine Tiere sonst brauchen, aus den staatlichen Magazinen unentgeltlich be-

ziehen zu dürfen. So ward die Tugend belohnt, indem es Herrn M. bis auf den heutigen Tag — denn hier endigt die Geschichte — vergönnt war, aus dem Beutel des Vaterlandes die Ausgaben für seine Maulerfel zu bestreiten, deren Einnahmen in seinen eigenen Beutel fließen.

Die Liebespantoffeln.

Ein Patrouillenführer des vierten Tiroler Kaiserjäger-Regiments erzählt in einem an seine Schwester gerichteten Feldpostbrief folgende heitere Geschichte: Mein Nebenmann war der Jäger Pfahle, dem seine Minna ein paar gestrickte Stramin-Pantoffeln mitgegeben hatte. Darauf standen (rot in grün) die Worte gestickt: „Aus Liebe“. Auf dem linken stand das Wort „Aus“, auf dem rechten das Wort „Liebe“. Pfahle trug die Liebespantoffeln so gut und so treu, als er dazu Gelegenheit fand. Aber eines Tages karte ein indiscretter Brief aus der Heimat meinen Kameraden darüber auf, daß seine Minna ihm zu Hause nicht so treu geblieben war, wie er ihr im Felde. Als er mir abends den Brief vorlas, da sagte ich zu ihm: „Na, Pfahle, nun wirst du die gestrickten Pantoffeln wohl nicht mehr tragen?“ — „Warum denn nicht“, erwiderte Pfahle kühl, „ich trage halt jetzt den rechten Pantoffel am linken und den linken Pantoffel am rechten Fuß. Dann heißt die Stickerie: „Liebe aus“ und dann paßt's ja.“

Dyker-Plant.

Immer weitere Verbreitung gewinnt die Schwarzwurzel (Scorzonera hispanica) im Gemüsegarten. Sie hat in ihrem Geschmack eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Spargel. In Europa wird sie besonders in Holland und Belgien viel angebaut, da sie sich unter dem Einflusse des Küstlklimas besonders gut entwickelt. Der Ertrag, den sie liefert, ist recht bedeutend und ihr Anbau daher lohnend.

Zur Kultur der ausdauernden Pflanze eignet sich in erster Linie ein in aller Kraft stehender Boden, der eine sonnige Lage hat und nicht allzu locker ist. Das Beet zum Anbau soll schon im Herbst oder im Winter tief durchgegraben werden und bleibt in rauher Scholle bis zum Frühjahr liegen. Die Aussaat erfolgt in 6 Zoll von einander entfernten Reihen. Was von den Sämlingen zu dicht aufgeht, wird in etwa 4 Zoll Abstand verpogen. Wird das Beet dann von Unkraut reingehalten, in der Trockenheit mit Wasser versorgt, so entwickelt sich die Schwarzwurzel gut.

Die Kultur kann sowohl ein- wie zweijährig betrieben werden. Nur bei sehr nachhaftem Boden werden die Wurzeln schon im ersten Jahre nach der Aussaat genügend stark, daß sich ihr Rückenverbrauch lohnt. Bei der Ernte sollen die Wurzeln nicht verletzt werden, damit der in ihnen enthaltene Milchsaft nicht austritt. Es ist auch möglich, die Wurzel im August auf abgeerntete Beete, die stark begünstigt waren, vorzunehmen. Die Ernte erfolgt dann im Herbst des nächsten Jahres.

Agenten

für den St. Peters Bote.

- Reisender Agent: Anton Hader.
Total-Agenten: P. Benedikt, Humboldt. P. Lorenz, Fulda u. Willmont. P. Matthias, Leofeld. P. Casimir, Pilger u. Dead Moose Lake. P. Rudolph, Hoodoo u. St. Benedikt. P. Christophorus, Brung und Dana. P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald und Carmel. P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beauchamp. Philipp Hoffmann, Annahaim. Jof. Berges, Waterloo, Ont. B. Beingspner, Formosa, Ontario. Geo. Lobfinger, Walferton, Ont. Em. Schnell, Marienthal, Sask.

Gebetbücher.

Die Offizier des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu betriebligen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Schokolade und Metall zu sehr maligen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Entsendung des Betrages in baar, frei der Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten. 15c
Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 45c
No. 13: Imitation Leber. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44: Starke, bieglames Kalbsleder. Goldprägung. 90c
No. 18: Feines Leder. Battiert. Gold- und Farbenprägung. 1.50
No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. 1.25
No. 113: Goldschnitt. 70c
Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. 1.00
No. 355: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Bind- 1.00
No. 27: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Bind- 1.30
Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. 30c
No. 5: Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
No. 121: Starke Lederband. Battiert. Bind- und Gold- 1.00
No. 655: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Farben- 2.00
No. 755: Feiner wattierte Lederband. Feingoldschnitt und Schloß. 2.00
Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. 1.00
No. 114: Starke, wattierte Lederband. Gold- und Bind- 1.00
No. 139: Lederband mit reicher Bind- und Goldprägung. 1.00
No. 99: Sechshücker Band. Battiert. Feingoldschnitt. 1.60
No. 293: Fein Lederband mit reicher Prägung. 2.00
Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Junglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten. 30c
No. 2: Leinwandband. Gold- und Bindprägung. 90c
No. 1112: Feines Leder. Battiert. Gold- und Silber- 1.20
Mein Kommuniongesch. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. 55c
No. 1: Solider Lederband. Bindprägung. 55c
Bade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Junglinge, feines Papier, 246 Seiten. 30c
No. 2F: Leinwand. Goldprägung. 30c
No. 289: Feines Leder. Reiche Gold- und Bindprägung. 1.10
Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Trud. 384 Seiten. 1.00
No. 472: Lederband mit gepreßter Leder. Goldschnitt. 1.00
Zu Gott, mein Kind. Beteuerungen und Gebete für Familien und Erischmunkanten. 432 Seiten. 60c
No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. 1.20
No. 3065: Celluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. 1.40
No. 3044: Celluloidband m. farb. Bild auf d. Deckel, Goldschm. 1.40
Zukomme uns Dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großem Trud. 602 Seiten. 1.50
No. 17: Bieglamer Lederband mit Goldschnitt. 1.50
Erbarne Dich unier. Gebetbuch für kath. Christen. Mittelgroßer Trud. 422 Seiten. 70c
No. 35: Feiner Leinwandband mit Bindprägung u. Goldschm. 70c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Heiligschreiben, Heiligschreiben mit ausführlichem Reichsprügel, Kommunionabacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.



Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)
Berlin, über Saville, 5. Mai. — Nach einem hier eingelaufenen Bericht der österreichischen Admiralität fand im Adriatischen Meere ein Seegefecht zwischen österreichischen und italienischen Kriegsschiffen und Luftfahrzeugen statt. Auch sagt der Bericht, daß 1. u. 1. Luftfahrzeuge die Stadt Havenna mit Bomben belegt haben.
London, 5. Mai. — Lord John Han, der 1888 die britische Flotte kommandierte und 1897 seinen Austritt nahm, ist gestern im Alter von 89 Jahren gestorben.
London, 6. Mai. — Von dem neulich zerstörten Zeppelin L 7, dessen Mannschaft man zuerst verloren glaubte, wird berichtet, daß dieselbe durch ein britisches Tauchboot gerettet wurde.
Rom, 6. Mai. — Ein amtlicher Bericht sagt, daß vier italienische Wasserflugzeuge gestern den albanischen Seeboten von Durazzo vollständig bombardierten und dann wohlbehalten zurückkehrten.
Dublin, 6. Mai. — Amtlich wird bekannt gemacht, daß der irische Führer John McBride gestern erschossen wurde.
Kopenhagen, 6. Mai. — Dampfeschiffen sind an der hiesigen Bucht in den letzten Tagen in jenatoneiser Weise um 35 bis 110% gestiegen infolge der großen Käufe durch deutsche Kapitalisten, die Aktien im Werte von 25,000,000 nahmen.
London, 6. Mai. — Es wird bekannt gemacht, daß Gen. Alderson, Kommandant der canadischen Truppen in Flandern, nach England zurückgerufen wird, als Generalinspektor der canadischen Truppen in England. Man erwartet, daß General Bunge sein Nachfolger in Flandern wird.
London, 6. Mai. — Nach einer halbamtlichen Tepele aus Petersburg ist Gen. B. A. Sushomlinoff, früherer russischer Kriegsmittler, welcher im vergangenen Juni resignierte, in der Peter und Pauls-Festung interniert worden infolge der abgehaltenen Voruntersuchung über die Anklagen wegen Verrat und krimineller Nachlässigkeit, die gegen ihn erhoben wurden.
Kopenhagen, 6. Mai. — Die dänische Armee 30,000,000 Flaschen Bier liefern, wenn Deutschland die Forderungen stellt. Das Bier wird von der deutschen Heeresleitung bezahl.
Berlin, 6. Mai. — Heute ausgegebene amtliche Zahlen belegen, daß die Deutschen im April an der Westfront 26 Flugzeuge abgeschossen haben, während sie selbst nur 22 verloren. (Vor einigen Tagen hatte die französische Regierung einen Bericht ausgegeben, nach welchem 31 deutsche Flugzeuge im April abgeschossen worden waren.)
Berlin, über Saville, 7. Mai. — Ein in Wien heute ausgegebener amtlicher Bericht sagt: Die Heeresgruppe des Erzherzogs Joseph Ferdinand trieb die Russen aus einem Gehölz direkt vor unserer Front südwestlich von Ostia. An der italienischen Front war alles ziemlich ruhig.
Berlin, 7. Mai. — Der amtliche Bericht sagt: Die Kämpfe westlich der Maas hielten gestern an. Die Artilleriekämpfe waren besonders heftig beobachtet. Westlich der Maas war ein in den frühen Morgenstunden gemachter französischer Angriff auf Diamant fort erfolglos. An der Ostfront machten gestern morgen russische Torpedoboots einen erfolglosen Angriff auf die Nordküste von Kurland zwischen Koblen und Marzgraben.
Paris, 8. Mai. — Der heutige amtliche französische Bericht sagt: Auf ein heftiges Bombardement am linken Maasufer, welches zwei Tage lang in der Gegend des Hügel 304 dauerte, folgte heute ein gewaltiger deutscher Angriff gegen unsere Front zwischen Hügel 304 und dem Viten Mann. Nach mehreren Verhinderungen drang der Feind in die unterirdischen Gänge östlich vom Hügel 304. Anderwärts wurde überall zurückgewiesen. Auf dem rechten (östlichen) Maasufer machten die Deutschen mehrere auf einanderfolgende Angriffe gegen unsere Gräben zwischen dem Daudremont Gehölz und dem Fort Douaumont. Im westlichen Teil dieser

Front gelang es dem Feind auf einer Breite von etwa 500 Metern in unsere erste Linie einzudringen. Im Zentrum und ostwärts wurden alle Angriffe abgewiesen. Im Moore-Bezirk war große Artillerietätigkeit in den Abschnitten entlang dem Fuße der Maashügel.

Beste Kriegsnews.

London, 8. Mai. — Es wird hier berichtet, daß das Dampfschiff „Gymric“ (13,370 Tonnen) am 29. April von New York nach Liverpool abgefahren. Sie hatte keine Passagiere an Bord und führte hauptsächlich Kriegsmaterial.
Toronto, 8. Mai. — Eine Tede von Ottawa verbietet den drei aus Amerikanern bestehenden canadischen Bataillonen den Namen „Amerikanische Legion“ zu führen oder denselben auf ihre Ausrüstung und zu tragen. Ein Protest aus Washington hat diese Tede veranlaßt.
Paris, 8. Mai. — Sehr heftige Kämpfe hielten letzte Nacht in der Verdun-Gegend an. Wutende deutsche Angriffe brachen vor den Franzosen zusammen, wie das Kriegsamt berichtet. Die Verluste der Deutschen waren sehr schwer. Die Franzosen trieben die Deutschen aus den Gräben, welche dieselben gestern östlich vom Hügel 304 genommen hatten. Auch südlich von Daudremont wurden die Deutschen aus den gestern genommenen Gräben vertrieben, und dabei 30 Mann gefangen genommen.
London, 8. Mai. — Eine Depesche aus Athen sagt, daß Feldmarschall Liman v. Sanders eine große Zahl von schweren deutschen und österreichischen Geschützen nach Smorna bringen läßt, und daß es den sich im dortigen Hafen befindlichen Schiffen verboten wurde, abzufahren.
London, 8. Mai. — Eine Depesche aus dem Haag berichtet, daß der deutsche Kaiser den Erzkanzler Bulow zu sich berufen habe.
London, 8. Mai. — Das ganze System von Schützengräben nahe der Spitze des Hügel 304, nordwestlich von Verdun wurde von den Deutschen genommen, wie ein Bericht aus Berlin sagt, der hinzufügt, daß dabei 40 französ. Offiziere und 1200 Soldaten gefangen wurden. Paris sagt, daß die Deutschen dabei schwere Verluste erlitten.
London, 8. Mai. — Eine amtliche Bekanntmachung sagt, daß Truppen von Australien und Neu-Seeland in Frankreich angekommen seien und einen Teil der Schützengräben bezogen haben.
London, 8. Mai. — Vier weitere Rebellenführer, Cornelius Solbert, Edmund Kent, Mich. Mallon und J. J. Heuston, wurden hingerichtet.
Brest, 8. Mai. — Der britische Biermeister „Galgate“ wurde von einem Tauchboot torpediert.
Washington, 8. Mai. — Präsident Wilson hat heute Deutschlands Note beantwortet. Er gibt sich mit der darin gemachten Erklärung zufrieden und spricht die Erwartung aus, daß Deutschland sich an dieselbe halte. Auch erklärt er, daß er dem Gedanken nicht bestimmt sei, daß das humane Verhalten der Amerikaner gegenüber den deutschen Bürgern von der Handlungsweise einer anderen Nation abhängen könne.
TREWDALE, Sask., Febr. 1916.
Dear Sir,
Will you kindly read, at your next meeting, the following resolution of the Council of this Municipality and encourage the ratepayers to back it up?
Yours truly
C. J. Henry, Sec.-treas.
Whereas, in the opinion of this Council, the children of this Province are not receiving tho-

rough instruction in the English language, it is hereby resolved to send a circular to each R. M. Council in Saskatchewan, requesting it to bring pressure on the Government that all instruction in the Schools in the Province (and Canada) be given in English only, and that all the teachers must pass an examination in English before being appointed to any School District. — Carried.

Zu bewundern ist der Scharfsinn dieser weit ab von jeder Eisenbahnverbindung stehenden Hinterwäldler von Shamrock, der es ihnen ermöglichte zu entdecken, daß der englische Unterricht in den Schulen der Provinz nicht zufriedenstellend ist, nachdem uns doch seit vielen Jahren in allen Tonarten vorgejungen wurde, daß die staatlichen Schulen das höchste Ideal seien.

Wunderbar ist auch die Unverschämtheit, mit der diese Hinterwäldler sich einbilden, daß sie das Universalmittel entdeckt haben, wie dem Wirtstand abzuwehren sei, und daß sie ihr Mittel der ganzen Provinz und selbst dem ganzen Lande aufdrängen wollen.

Wenn diese verbotenen engherzigen Zungenausreißer die amtlichen Angaben der Regierung über den Besuch der öffentlichen Schulen in unserer Provinz gelesen hätten, so müßten sie wissen, daß diese Schulen durchschnittlich nur während drei Vierteln des Schuljahres offen sind, und daß selbst an den Tagen, an denen diese Schulen im Betrieb sind, durchschnittlich über 44 Prozent der eingetragenen Schüler fehlen. Da liegt der Haß im Pfeffer! Wenn die Kinder nicht genug englisch in den staatlichen Schulen lernen, so möge man einmal zuerst sorgen, daß die Kinder auch die gebotene Gelegenheit zum Schulbesuch ausnützen. Genügt dies nicht, so vermehre man die Zahl der Schultage! Zeigt es sich dann, daß die Kinder immer noch ungenügend in der englischen Sprache unterrichtet werden, so sorge man, daß man fähige Lehrer bekomme.

Wir sind die letzten die behaupten würden, ein Kind solle hierzulande nicht einen guten Unterricht in der englischen Sprache erhalten. Wir vernemen aber aufs energischste, daß der Unterricht in einer zweiten Sprache Schul ist, wenn ein Kind in der Schule nicht genügend englisch lernt. Es fehlt in solchen Fällen aber. Die Erfahrung lehrt, daß die Erlernung einer weiteren Sprache das Kind nur befähigt für jeden Unterricht macht.

Ganz gewiß können die Hinterwäldler von Shamrock keine andere Sprache als Englisch, und wir bezweifeln, daß sie diese gründlich können. Sie selbst sind der beste Beweis der Engherzigkeit und Verbortheit, denen solche zu leicht verfallen, die nur eine Sprache gelernt haben.

Wir hoffen, daß keine Munizipalität, in der sich ein deutscher Councilor befindet, auf diesen Unfinn hereinfällt. Überall schreit alles heutzutage über die preußische Tyrannei, welche die nichtdeutschen Nationalitäten unterdrückt, wie z. B. die Polen, Estländer usw., und jetzt will man den Preußen gerade diese Tyrannei nachmachen, nachdem jene selbst eingeehoben haben, daß sie damit einen Fehler begangen. Ist, da Deutschland den Polen in Warschau ihre seit Jahrzehnten russifizierte Universität wieder zurückgegeben hat, wo den Namen die ihnen durch ihre wallonischen Landesleute vorenthalte Universität in Ghent eröffnet wurde, wo den Polen in den polnischen Landesteilen Preußens wieder der polnische Unterricht gewährt wird, da will man hierzulande anfangen, den Kindern nicht-englischer Eltern den Unterricht in der Muttersprache zu verbieten! Wirklich, es gibt doch hienverbrannte Menschen!

Der Staaten.

Washington. Eine Konferenz zwischen Gen. Scott und dem Caranzingeneral Obregon hat zu dem Ergebnis geführt, daß die Bundesstruppen vorläufig in Mexiko bleiben und auch auf mexicanischen Bahnen Zufuhr erhalten dürfen, daß aber ihre Tätigkeit sehr eingeschränkt wird.

— In gemeinsamer Sitzung des Senats- und Housecommittees betreffend der Armee-Vorlage kam man überein, daß die reguläre Armee in Friedenszeiten 180,000 und in Kriegszustand 250,000 Mann betragen solle.

— Das Senate Einwanderungskomitee erklärte sich bereit, der vorliegenden Einwanderungs-Bill den Japan anhängigen Passus auszumergen, vor Allem den Punkt, wonach Japaner mit Hindus auf einer Stufe gestellt werden.

— Wie ein dem Staatsdepartement von dem amerikanischen Gelehrten Baily Blandard zugegangenes Kabelgramm besagt, ist die neue Regierung von Haiti durch Großbritannien, Deutschland, Bolivien, Honduras und Argentinien anerkannt worden.

— Der Senat nahm eine von Senator James eingereichte Resolution an, welche den vom Bundesdemokraten Dr. Wittman erfindenen Prozeß zur direkten billigen Gewinnung von Benzin aus Kohöl zum Eigentum des ganzen Volkes macht und ausschließt, daß irgend ein Monopol das neue Verfahren kontrolliert.

— Infolge der durch den europäischen Krieg verursachten ungeheuren Nachfrage ist die Kupferproduktion in den Ver. Staaten auf mehr als zweitausend Millionen Pfund gestiegen. Nach einer Zusammenstellung des geologischen Bureaus der Regierung, beträgt die gesamte Kupfergewinnung für 1915 2,026,000,000 Pfund. Die Produktion der Schmelzwerke erreichte eine Höhe von 1,388,000,000 Pfund im Werte von \$242,900,000 zum Durchschnittspreis von 17.5 Cents das Pfund.

— Philadelphia. Als Folge des neuen Lohnstreiks der Bergleute wird eine wesentliche Erhöhung der Preise für Hartkohle in Aussicht gestellt. S. D. Warriner, Präsident der Leigh Coal & Navigation Co., sagt, der neue Tarif werde eine allgemeine Lohnzulage von etwas höher als 10% betragen.

— Pittsburg. Soweit bekannt, sind 2 Streiker getötet, 4 tödlich verletzt und einige 10 verwundet worden, als ein Mob die Edgar Thomson-Werke der Carnegie Steel Co. in Bradodt fürmte. Eine Zusammenkunft ein einfündiges Gefecht, in dem etwa 400 Schüsse abgefeuert wurden.

— Nachdem eine von Mayor Armstrong einberufene Konferenz zwischen der Eisenbahngesellschaft und Beamten der Union erfolglos verlaufen, gingen am 1. Mai 3100 Angestellte der Straßenbahn an den Streik.

— Bridgeport, Conn. Das Unterseeboot „L-5“, das für die Bundesregierung gebaut worden ist, vollendete hier seinen Stapellauf. Das Fahrzeug hat bei einer Wasserdrängung von 580 Tonnen eine Länge von 160 Fuß und besitzt für den Antrieb auf der Oberfläche starke Delmalchinen, während die unterseeische Betriebskraft Elektrizität ist. In dem ersten Fall soll eine Fahrgeschwindigkeit von 14 Knoten per Stunde entwickelt werden.

— New Bedford, Mass. Ungefähr 50,000 Arbeitern der Baumwollindustrie kommt eine Lohnerhöhung zugute, welche am 1. Mai in Kraft tritt, 10% beträgt, und die Arbeitslöhne auf eine höhere Stufe bringt, als es hier je vorgekommen ist.

— New York. Auf der Nationalkonvention der sozialistischen Arbeiterpartei wurde Arthur C. Keitner von Boston zum Präsidentschaftskandidaten und Caleb Garrison von Chicago zum Vize-Präsidentschaftskandidaten nominiert.

— 60,000 streikende Schneider überreichten den Fabrikanten ihre Forderungen; eine 48 stündige Arbeitswoche, 10 gesetzliche Feiertage jährlich, 75 Cents per Stunde Lohn und Anerkennung der Union.

— In gemeinsamer Sitzung des Senats- und Housecommittees betreffend der Armee-Vorlage kam man überein, daß die reguläre Armee in Friedenszeiten 180,000 und in Kriegszustand 250,000 Mann betragen solle.

— Das Senate Einwanderungskomitee erklärte sich bereit, der vorliegenden Einwanderungs-Bill den Japan anhängigen Passus auszumergen, vor Allem den Punkt, wonach Japaner mit Hindus auf einer Stufe gestellt werden.

— Wie ein dem Staatsdepartement von dem amerikanischen Gelehrten Baily Blandard zugegangenes Kabelgramm besagt, ist die neue Regierung von Haiti durch Großbritannien, Deutschland, Bolivien, Honduras und Argentinien anerkannt worden.

— Der Senat nahm eine von Senator James eingereichte Resolution an, welche den vom Bundesdemokraten Dr. Wittman erfindenen Prozeß zur direkten billigen Gewinnung von Benzin aus Kohöl zum Eigentum des ganzen Volkes macht und ausschließt, daß irgend ein Monopol das neue Verfahren kontrolliert.

— Infolge der durch den europäischen Krieg verursachten ungeheuren Nachfrage ist die Kupferproduktion in den Ver. Staaten auf mehr als zweitausend Millionen Pfund gestiegen. Nach einer Zusammenstellung des geologischen Bureaus der Regierung, beträgt die gesamte Kupfergewinnung für 1915 2,026,000,000 Pfund. Die Produktion der Schmelzwerke erreichte eine Höhe von 1,388,000,000 Pfund im Werte von \$242,900,000 zum Durchschnittspreis von 17.5 Cents das Pfund.

— Philadelphia. Als Folge des neuen Lohnstreiks der Bergleute wird eine wesentliche Erhöhung der Preise für Hartkohle in Aussicht gestellt. S. D. Warriner, Präsident der Leigh Coal & Navigation Co., sagt, der neue Tarif werde eine allgemeine Lohnzulage von etwas höher als 10% betragen.

— Pittsburg. Soweit bekannt, sind 2 Streiker getötet, 4 tödlich verletzt und einige 10 verwundet worden, als ein Mob die Edgar Thomson-Werke der Carnegie Steel Co. in Bradodt fürmte. Eine Zusammenkunft ein einfündiges Gefecht, in dem etwa 400 Schüsse abgefeuert wurden.

— Nachdem eine von Mayor Armstrong einberufene Konferenz zwischen der Eisenbahngesellschaft und Beamten der Union erfolglos verlaufen, gingen am 1. Mai 3100 Angestellte der Straßenbahn an den Streik.

— Bridgeport, Conn. Das Unterseeboot „L-5“, das für die Bundesregierung gebaut worden ist, vollendete hier seinen Stapellauf. Das Fahrzeug hat bei einer Wasserdrängung von 580 Tonnen eine Länge von 160 Fuß und besitzt für den Antrieb auf der Oberfläche starke Delmalchinen, während die unterseeische Betriebskraft Elektrizität ist. In dem ersten Fall soll eine Fahrgeschwindigkeit von 14 Knoten per Stunde entwickelt werden.

— New Bedford, Mass. Ungefähr 50,000 Arbeitern der Baumwollindustrie kommt eine Lohnerhöhung zugute, welche am 1. Mai in Kraft tritt, 10% beträgt, und die Arbeitslöhne auf eine höhere Stufe bringt, als es hier je vorgekommen ist.

— New York. Auf der Nationalkonvention der sozialistischen Arbeiterpartei wurde Arthur C. Keitner von Boston zum Präsidentschaftskandidaten und Caleb Garrison von Chicago zum Vize-Präsidentschaftskandidaten nominiert.

— 60,000 streikende Schneider überreichten den Fabrikanten ihre Forderungen; eine 48 stündige Arbeitswoche, 10 gesetzliche Feiertage jährlich, 75 Cents per Stunde Lohn und Anerkennung der Union.

— Cleveland. Die 2500 Motoren- und Kondukteure des Clevelander Straßenbahnsystems fordern Lohnserhöhung von 29 und 32 Cents die Stunde auf 40 Cents, den Achtstundentag und Eise für die Kon-

dukteure. Ein Streik steht in Aussicht.
Chicago. In den Anlagen der Illinois Steel Co. in Gary fiel ein Arbeiter in einen Schmelzkeffel, in dem sich 100 Tonnen flüssiger Stahl befanden und verschwand sofort.

— Auch die McCormick-Fabrik der International Harvester Co. mußte geschlossen werden, da die meisten ihrer 7000 Angestellten am Streik sind. Im Ganzen streikten 10,000 bis 12,000 Angestellte in drei Fabriken der Gesellschaft.

— Fargo, N. D. Am 2. Mai waren Schneestürme in ganz Nord Dakota und im westlichen Minnesota zu verzeichnen. Die Niederschläge waren aber nicht stark und man glaubt nicht, daß die Frühjahrseinstellung dadurch wesentlich aufgehalten werden wird.

— Dubuque, Iowa. Der schwere Regen welcher in den letzten Apriltagen niederging, sowie die Fluten von mehreren fließenden Bächen, haben den Wasserstand des Mississippi derart erhöht, daß ernsthafte Gefahr droht. Hier stand der Fluß 18 Fuß und begann sich über jene Ufer zu ergießen, wobei viel Schaden angerichtet wurde. Landstrichen, welche aus der Stadt führen, sowie die daran grenzenden Farmländereien sind überflutet. Auch in Alexandria, Davenport und Clinton ist der Mississippi so hoch gestiegen, daß die Zugverbindungen unterbrochen und auch sonst bedeutender Schaden angerichtet wurde.

— Dorie, Ark. Die Bank in Allica, 13 Meilen südlich der Iron Mountain Eisenbahn gelegen, wurde von Zigeunern um \$600 beraubt.

— Yarebo, Tex. Die hiesige Zollbehörde wurde von Washington angewiesen, alle Sendungen von Kriegsvorräten nach Mexiko bis auf weiteren Befehl zurückzuhalten. Ein gleiches Embargo wurde in Douglas, Arizona, in Kraft gesetzt, von wo in den letzten fünf Wochen drei Millionen Patronen über die Grenze nach Agua Prieta an General Calles geschickt worden sind, der 8500 Carvanzatruppen im Staate Sonora befehligt.

— San Antonio, Tex. Im westlichen Texas, in der Gegend von San Angelo, herrschte am 1. Mai Frostwetter und die Farmer fürchteten für ihre Ernte.

— Valde, Alaska. Die in Fort Viscum stationierte Kompagnie U. des 14. Bundes-Infanterieregiments ist nach Anchorage beordert worden, um dort in Verbindung mit dem Streik der Arbeiter, die an dem Bau der Regierungseisenbahn beschäftigt sind, Patrouillendienst zu verrichten.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20, No. 21, No. 22, No. 23, No. 24, No. 25, No. 26, No. 27, No. 28, No. 29, No. 30, No. 31, No. 32, No. 33, No. 34, No. 35, No. 36, No. 37, No. 38, No. 39, No. 40, No. 41, No. 42, No. 43, No. 44, No. 45, No. 46, No. 47, No. 48, No. 49, No. 50, No. 51, No. 52, No. 53, No. 54, No. 55, No. 56, No. 57, No. 58, No. 59, No. 60, No. 61, No. 62, No. 63, No. 64, No. 65, No. 66, No. 67, No. 68, No. 69, No. 70, No. 71, No. 72, No. 73, No. 74, No. 75, No. 76, No. 77, No. 78, No. 79, No. 80, No. 81, No. 82, No. 83, No. 84, No. 85, No. 86, No. 87, No. 88, No. 89, No. 90, No. 91, No. 92, No. 93, No. 94, No. 95, No. 96, No. 97, No. 98, No. 99, No. 100.

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20, No. 21, No. 22, No. 23, No. 24, No. 25, No. 26, No. 27, No. 28, No. 29, No. 30, No. 31, No. 32, No. 33, No. 34, No. 35, No. 36, No. 37, No. 38, No. 39, No. 40, No. 41, No. 42, No. 43, No. 44, No. 45, No. 46, No. 47, No. 48, No. 49, No. 50, No. 51, No. 52, No. 53, No. 54, No. 55, No. 56, No. 57, No. 58, No. 59, No. 60, No. 61, No. 62, No. 63, No. 64, No. 65, No. 66, No. 67, No. 68, No. 69, No. 70, No. 71, No. 72, No. 73, No. 74, No. 75, No. 76, No. 77, No. 78, No. 79, No. 80, No. 81, No. 82, No. 83, No. 84, No. 85, No. 86, No. 87, No. 88, No. 89, No. 90, No. 91, No. 92, No. 93, No. 94, No. 95, No. 96, No. 97, No. 98, No. 99, No. 100.

St. P. ... die älteste deut. ... Kanadas, erliche ... Münster, Ostf. ... bezahlung: \$2.00 ... Einzelne ... Anfordigungen ... 50 Cents pro ... erste Einrückung ... nachfolgende Ein ... Kostalorten ... Zeit wöchentlich ... Geschäftsanzahl ... pro Jahr für 4 ... pro Jahr jährlich ... großen Aufträgen ... Jede nach ... für eine erschlaff ... zeitung unabhän ... dingt zurückgewie ... Man adressieren ... St. P. ... Muenster.

Vom M ... Die Antwort ... Milton auf die ... zeigt, daß er ... ganz zufrieden ... genügend Grund ... um es auf einen ... zu lassen. Do ... dessen noch eine ... funde, in der es ... gefand, daß die ... deutschen Tauch ... senkt wurde, un ... betreffende Tau ... dant für seine n ... gestraft worden ... die drohenden G ... Friedenshimmel ... Bei Verdun h ... noch immer in ... ben mehrere wic ... lanst, besonders ... Toten Mann und ... anderwärts an d ... den starke Kämp ... Offizier ist feine ... eingetreten. ... ben die Tücken ... gesammelt und ... energisch Wider ... hoben sie diese ... zurückbrängt. I ... die deutschen K ... vor einiger Zeit ... worden waren, ... bewegungen gema ... Die Zeppelin ... haben nachgelasse ... der deutschen Lu ... Meere zu Grunde ... von Kämpfen zur ... melden. Nach de ... fand ein Schärm ... schen und britisc ... bei welchem ein b ... Schaden erlitten h ... In der verga ... schwirren zahlrei ... rüchte herum. ... Wahres ist, kan ... noch nicht ermies ... sind alle an dem ... nicht krieger ... keines davon will ... daß vorausichtlich ... nicht erzielt wer ... wird daher wohl n ... warten müssen, ... Frieden kommt ... Die irische Rebell ... ständig unterdrück ... Nahe, die an den ... geübt wurde, hat ... London eine übera ... herausgefordert, ... Asquith genötigt ... zu fahren, um z ... dortigen Verhältnis ... den können. Geling ... darf man hoffen, ... Lebel der Rebellie ... zum Wohl des arm ... tes hervorprossen u ...

Zu verkaufen ... 2-Zimmer-Haus ... mit angebautem 9x14 ft. Raum. ... Außerdem ein Barn, 10x14 ft. ... Diese Gebäude stehen auf Block 34, ... Lot 6. Die Lot ist 50x130 ft. ... Wird verkauft für \$500 bar. ... Man wende sich an ... Michael Zubut, Humboldt, Sask.

London, 6. Mai. ... sde aus Amsterdan ... Zeppelin L-9, eine ... und neuartigsten ... schiffe, durch britisc ... hart beschädigt. ... Paris, 6. Mai. ... am Mittwoch ange ... des Finanzministers ... Befehl von Bertpap ... papiere soll man erf ... papiere ist man erf ... gierung überlassen, d ... Festigung des Bed ... Amerika erstrebt. ... St. Johns, Neufun ... koloniale Legislatur